

Bezugspreis:

Für den Monat Juli 22 000 M. voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Dänzig, Saar- und Rheingebiet sowie Österreich und Ungarn 30 000 M., für das übrige Ausland 35 000 M. Postbezugspreis freibleibend. Postbestellungen nehmen an Belgien, Dänemark, England, Estland, Finnland, Frankreich, Holland, Lettland, Luxemburg, Österreich, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakei und Ungarn. Der „Vorwärts“ mit der Sonntagsausgabe „Volk und Welt“, der Unterhaltungsbeilage „Weltweit“ und der Beilage „Erdkunde und Reiseberichte“ erscheint wochentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:

Die einpaltige Kopierzeile kostet 5000 M. Kleinstzeile 2500 M. „Kleine Anzeigen“ das festgedruckte Wort 1500 M. (zählbar zwei festgedruckte Worte). Jedes weitere Wort 800 M. Streifenpreise das erste Wort 800 M., jedes weitere Wort 600 M. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Familien-Anzeigen für Abonnenten Zeile 1200 M.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Redaktion: Dönhofs 292-295
Verlag: Dönhofs 2306-2307

Sonntag, den 8. Juli 1923

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3
Verwaltungsbüro: Berlin 375 36 - Bankkonto: Direktion der Volksbank-Gesellschaft, Postfach 11000

Sozialdemokratie gegen Sabotage.

Erklärungen des Genossen Hermann Müller.

In der Reichstags-Sitzung vom letzten Freitag gab Genosse Hermann Müller in später Abendstunde über die Stellung der Partei zu den Sabotageakten im besetzten Gebiet Erklärungen ab, die im „Vorwärts“ nur noch kurz rezipiert werden konnten. Wir geben sie mit Rücksicht auf ihre besondere Bedeutung nach dem stenographischen Protokoll ausführlich wieder. Genosse Müller erklärte:

Unter der sehr reichhaltigen Tagesordnung, die uns eben hier vorlesen worden ist, vermissen wir eins, und wir wollen dem nachhelfen. Ich habe im Auftrage meiner Fraktion zu beantragen, daß morgen an erster Stelle auf die Tagesordnung der Sitzung gesetzt wird: Aussprache über die politische Lage. Wir haben diese Anregung bereits im Kleinsten Ausschuss gegeben; sie ist im Kleinsten Ausschuss abgelehnt worden.

Es ist hierzu ein Grund angeführt worden, auf den ich gleich eingehen will, weil er immerhin Bedeutung hat. Es ist gesagt worden, daß man über die politische Lage nicht sprechen könne, weil zurzeit internationale Verhandlungen schweben, die das nicht erlauben. Ich möchte demgegenüber von vornherein wiederholen, was ich im Kleinsten Ausschuss bereits mitgeteilt habe, daß es niemandem von uns einfällt, über schwebende politische Verhandlungen mit ausländischen Regierungen oder mit dem heiligen Stuhl, wenn das nicht möglich ist, hier Auskünfte zu verlangen. Das ist ganz selbstverständlich. Niemand will internationale Gespräche, wenn sie endlich in Gang gekommen sind, irgendwie stören. (Sehr richtig! bei den BS.) Unsere Politik ist gerade die gegenteilige. Wir wollen der äußeren Politik von der inneren Seite aus zu Hilfe kommen. (Sehr richtig! bei den BS. — Lachen und hört! hört! bei den D-Nat.) Ich will Ihnen das noch näher auseinandersetzen, Herr Abg. Herpt. Sie sollen das noch hören. Wir vermissen hier das Notwendigste. Ich will dazu nur eins herausgreifen, nämlich die verbrecherischen Sabotageakte.

Die im besetzten Gebiet fortgesetzt passieren. (Sehr wahr! bei den BS. — Unruhe rechts. — Abg. van den Kerckhoff: Von den Franzosen!) Ah, Herr Abg. van den Kerckhoff, da lachen ja die Hühner, wenn Sie sagen, daß Sie von den Franzosen angezettelt werden. (Lebhafte Zustimmung bei den BS. — Große Unruhe und stürmische Zurufe rechts.) Geben Sie uns die Möglichkeit, über diese Dinge hier zu sprechen. Sie haben es ja in der Hand. (Fortgesetzte Zurufe rechts. — Rufe des Präsidenten.) Ich habe meinen Antrag zu begründen. Sie scheinen Angst vor einer solchen Debatte zu haben, wozu Sie alle Ursache haben. (Lebhafte Zustimmung bei den BS. — Zuruf des Abg. van den Kerckhoff. — Gegenrufe links: Steuern zahlen!) Es handelt sich darum — es ist gar kein Zweifel darüber, und alle Welt weiß das, denn es sind eine ganze Anzahl Leute festgenommen worden — daß diese Sabotageakte nicht von den Franzosen verübt worden sind. (Wiederholte Zurufe von den D-Nat.) Ich begreife Ihren Widerspruch nicht recht, rechnen Sie doch morgen mit uns ab, wenn Sie die Courage dazu haben. (Lautes Lachen rechts. — Lebhaftige Zustimmung bei den BS.) Es handelt sich hier um verbrecherische Akte, die in der ganzen Welt verurteilt werden (sehr richtig! bei den BS.), die an allermeisten verurteilt werden von den Bewohnern des alt- und neubefreiten Gebietes (lebhaftige Zustimmung bei den BS.), d. h. von den Trägern des passiven Widerstandes und von den Leidtragenden dieses aktiven Widerstandes. (Sehr wahr! links.) Es ist ganz gewiß nur ein Urteil vorhanden über den Terror, der von französischer und belgischer Seite in dem besetzten Gebiet ausgeübt wird, und es wäre durchaus verständlich, wenn irgendwo irgendwer wegen ernstlicher Unbill oder gar als Akt der Notwehr sich ein Verbrechen zuschulden kommen ließe, das von keiner Regierung gedeckt werden kann. (Fortgesetzte Zurufe rechts: Geschäftsordnung!) Aber darum handelt es sich nicht. Es handelt sich hier um Sabotageakte, die von organisierten Banden ausgeübt werden (sehr richtig! links), die aus dem unbefreiten Gebiet in das besetzte Gebiet hineingehen. (Zustimmung bei den BS. — Zurufe

rechts.) Es handelt sich da um Leute, die aus dem Dynamitverkochen nicht nur einen Sport, sondern auch ein Geschäft machen. (Sehr richtig! bei den BS. — Stürmische Pfui-Rufe rechts.) Die Bergarbeiter und Metallarbeiter sind empört über diese Akte. (Sehr wahr! bei den BS. — Wiederholte Rufe rechts: Zur Geschäftsordnung! — Rufe des Präsidenten.)

Wir verlangen von der Regierung, daß sie in der politischen Debatte, die wir fordern, zu diesen Akten Stellung nimmt. Wir sind der Überzeugung, daß das notwendig ist, auch im Interesse der Aufrechterhaltung der passiven Resistenz in dem betreffenden Gebiet. (Sehr wahr! bei den BS.) Es ist die Sorge um das Schicksal des Rheinlandes, die uns treibt, diese politische Debatte zu verlangen. Wir müssen sie verlangen, weil wir wissen, wie schwer das Rheinland jetzt unter der Sperre leidet. Wir wollen nicht haben, daß während der Reichstag hier nicht verammelt ist, Dinge geschehen, die einen Schaden verursachen, der irreparabel ist.

Ich glaube also, daß das, was ich bloß in bezug auf einen Punkt, der die politische Debatte betrifft, gesagt habe, genügt, um eine solche Debatte zu verlangen. (Zuruf rechts: Die haben Sie ja schon gehalten!) Nein, ich habe jetzt nur die Begründung für die Notwendigkeit der Debatte gegeben, aber ich bin nicht auf diejenigen Einzelheiten eingegangen, die mir im Interesse unserer inneren und äußeren Politik notwendig erscheinen. — Ich glaube also, daß der Reichstag nicht auseinandergehen kann, ohne eine solche politische Debatte zu führen, und ich glaube, daß das deutsche Volk das Recht hat, von seiner Volksvertretung zu verlangen, daß eine solche politische Debatte herbeigeführt wird, und in diesem Sinne ersuche ich Sie, für unseren Antrag zu stimmen. (Lebhafte Beifall bei den BS.)

Der Herr Abg. Dr. Stresemann hat darauf hingewiesen, daß als die intellektuellen Urheber der Sabotageakte in erster Linie die Franzosen und die Belgier zu bezeichnen sind. (Zurufe rechts: Rur!) — nicht „nur“. Ich bitte Sie, einmal Ihre Presse nachzulesen. Ich sage: Die deutsch-nationale Presse ist täglich intellektueller Urheber dieser Akte. (Lebhafte Zustimmung links. Zurufe rechts.) Wenn Sie uns Gelegenheit gegeben hätten, morgen hierüber zu reden, hätte ich Ihnen Duzende von Zitaten dafür gebracht, wie zu diesen Sabotageakten ausgeübt wird. Ich kann also auch hier wieder feststellen, daß die Franzosen und die Deutschen in diesem Punkte zusammenarbeiten. (Sehr wahr! links.) Wenn der Herr Abg. Stresemann dann gemeint hat, daß ich, wenn ich noch Minister des Reichs oder Reichsanwalt wäre, anders gesprochen hätte, so kann ich das nicht zugeben. (Zuruf von den D-Nat.: Er hat Sie überschätzt!) — Nein, ich glaube, daß nicht nur ich, sondern auch andere Reichsanwälter die Auffassung vertreten hätten, die ich vorhin ausdrücklich zum Ausdruck gebracht habe, daß man nämlich während solcher internationaler Verhandlungen der äußeren Politik von der inneren Seite aus zu Hilfe kommen muß. (Sehr wahr! links.) Nachden wir uns doch nichts vor! Sie erregen sich eben über die Anführerungen, die wir über Sabotageakte tun, und ehe 8 Tage ins Land gehen, werden Sie erleben, daß solche Sabotageakte von einer ganz anderen Seite verurteilt werden als von uns. (Zurufe rechts.) Nein, nicht von den Feinden, ich meine andere Leute; wir werden uns über diesen Punkt in diesem Hause noch zu unterhalten haben. Wir wollten uns ja morgen in Ruhe darüber unterhalten. Sie hindern uns ja leider daran.

Dann hat der Herr Abg. Herpt zuletzt gesagt, er wolle im Interesse des Landes solche Reden verhindern. Ich stelle wiederholt fest, daß die ganz überwiegende Mehrheit der lebenden Bevölkerung des alt- und neubefreiten Gebietes unserer Auffassung ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Und ich sage nun noch mehr! Wenn sich diese Sabotageakte wiederholen und diese Welten steigern, dann werden Sie erleben, daß die Träger des Widerstandes im besetzten Gebiet in einer Weise Stellung dagegen nehmen werden, daß Sie Ihr blaues Wunder erleben! (Lebhafte Bravo! links.)

beide Argumente entchieden zurück, den zweiten Einwand namentlich durch eine Note der deutschen Regierung, die feststellt, daß eine Einigung über die Frage in den Dresdener Verhandlungen in absehbarer Zeit nicht zu erwarten sei. Hanotaur der zunächst den polnischen Standpunkt unterstützte, schloß sich dem Rat an.

Genf, 7. Juli. (Ill.) Die heutige Vormittags-Sitzung des Völkerbundes galt der Beendigung der Aussprache über die Danzig-polnische Frage. Des Spaniers Duinones de Leon Bericht wurde später vom Rat einstimmig angenommen. In dem Bericht wird der von Danzig immer vertretene Standpunkt bekräftigt, daß die polnisch-Danziger Konvention von 1920 eine Ergänzung und Erweiterung des Versailler Artikels 104 darstellt und im allgemeinen als Richtlinie zu gelten habe. Im Falle von Streitigkeiten sollen wie bisher die beiden Parteien sich an den Völkerbundskommissar wenden. Es sei aber nicht statthaft, in Streitfragen den Entscheid des Völkerbundskommissars oder des Völkerbundes durch eigenmächtige Handlungen vorzugreifen. Die Vertreter Danzigs und Polens erklärten sich mit der Annahme des Berichtes einverstanden. Die Behandlung verschiedener Details wurde auf die August-Tagung verschoben. Soweit die Fragen unter den Parteien selbst geregelt werden können, soll das in den für die nächsten Tage angeordneten Verhandlungen zwischen Polen und Danzig in Anwesenheit des Völkerbundskommissars und des Generalsekretärs erfolgen.

Saarentschließung im Völkerbundsrat.

Genf, 7. Juli. (W.Z.) Der Völkerbundsrat sah heute nach langen Beratungen eine Entschließung über die Saarfrage, in der er den Charakter der Regierungskommission im Saargebiet als Vertreter des Völkerbundes und ihre kollektive Verantwortung feststellte, sowie die Erwartung auf Aufhebung der Ausnahmebestimmungen zu gewisser Zeit ausspricht. Die Gründe für die Einlösung der Franken während anerkannt und den Ausbau der lokalen Gendarmerie, die laut Vertrag an die Stelle der kessenden Garnisonen tritt, anempfehlend. Der Rat sichert der Regierungskommission keine Unterstützung bei ihren weiteren Ausgaben zu. Hanotaur, Lord Robert Cecil und Branding erklärten in längeren Ausführungen den Sinn der Entschließung. Der Völkerbundrat beschloß trotz lebhaften Einspruchs des polnischen Vertreters Modjeski auf Lord Robert Cecil's Antrag, die Auslegung des Artikels 4 des Minoritätenvertrages dem Internationalen Gerichtshof zu überweisen. Der Gerichtshof hat sich zunächst über die Zuständigkeit des Völkerbundes auszusprechen soll aber im besetzten Falle sofort sein Gutachten über Artikel 4 fällen. Modjeski begründete die Verlegung der Frage mit zwei Argumenten: 1. Die Angelegenheit interessiere auch andere Staaten mit Minoritäten mit denen man sich vorher verständigen müsse. 2. Sie werde im Laufe der Dresdener Verhandlungen direkt mit Deutschland geregelt werden. — Cecil wies

Worte statt Taten.

Der Ausbruch des Metallarbeiterstreiks in Berlin ist ein weithin sichtbares Zeichen dafür, daß die soziale Krise infolge der Geldentwertung ihren Höhepunkt erreicht hat. Es geht nicht mehr um Lohnforderungen allein, es geht um das höhere Ziel der Erlangung eines wertbeständigen Lohnes, der zugleich eine Ueberleitung aus der Betrugs- und Verschwendungswirtschaft der Inflation in gesunde Wirtschaftsfornnen ist. Unter diesen Umständen hätte man erwarten müssen, daß der Reichstag bei seiner gefügigen Beratung der sozialdemokratischen Anträge auf Erlass eines Strafgesetzes zum Schutze der Währung und einer Verordnung zur Erhaltung der Wertbeständigkeit der Gehalts- und Lohnbezüge aller Arbeiter, Angestellten und Beamten rasche Entschlüsse der Reichsregierung reifen lassen würde. Diese Hoffnung schlug fehl. Die Front der bürgerlichen unternehmerfreundlichen Parteien und der Reichsregierung gegenüber den Forderungen der Arbeiterschaft war die gleiche, wie sie sich bereits in den Verhandlungen innerhalb der Reichsarbeitsgemeinschaft gezeigt hatte. Grundsätzlich erkannte man die Forderungen der Arbeiterschaft als gerechtfertigt an, zu Taten erbat man Zeit, brauche man Erwägungen, während das Haus brennt.

Mit großem Nachdruck hatte Genosse Wiffell bei der Begründung der sozialdemokratischen Anträge auf das Unhaltbare der gegenwärtigen Situation hingewiesen. In aller sachlichen Schärfe hat er die verfehlte Wirtschaftspolitik des Kabinetts Cuno mit ihren verheerenden Folgen auf die Lebenshaltung der deutschen Arbeiterschaft gekennzeichnet und darauf hingewiesen, daß wir von der Substanz unserer Arbeitskraft leben, daß die Arbeitskraft verausgabt wird, der Ertrag der Arbeitskraft aber durch den niedrigen Lohn unumgänglich geworden ist. Die Erklärungen des Reichsfinanzministers und des Reichsarbeitsministers ergaben, daß man sich in der Regierung ernsthaft mit der Frage beschäftigt. Aber ist es nicht gerade in diesem Augenblick, wo eine Reihe von Schiedssprüchen abgelehnt werden mußte und Lohnkämpfe von ungeheurer Tragweite entbrannten, geradezu erschütternd, von der Regierung zu erfahren, daß zwar Tarifverträge mit Wertbeständigkeitsklausel schon jetzt für verbindlich erklärt werden können, während jeder Arbeiter weiß, daß auch noch nicht ein einziger Schiedsspruch dieser Art erfolgt ist. Warum wartet und zögert man, wenn man die Notwendigkeit derartiger tariflicher Regelungen einsieht? Mit Worten erhört man den Reallohn nicht. Und es ist deshalb auch ein schlechter Trost, daß im Reichstag gestern ein Antrag des Zentrumsabgeordneten Morg angenommen wurde, welcher verlangt, daß das Reichsarbeitsministerium Vereinbarungen mit der Privatwirtschaft auf Anpassung der Gehälter und Löhne an die Geldentwertung fördern soll, und daß die Bezüge der in öffentlichen Diensten stehenden und der Unterstützungsempfänger schnell der Geldentwertung angepaßt werden sollen. Dennoch ergab die Debatte ein Positives: gegen die Stimmen der Rechten wurde vom Reichstag derjenige Teil des sozialdemokratischen Antrages angenommen, der verlangt, daß Reichsaufträge nur an Firmen mit wertbeständigen Löhnen vergeben werden sollen. Im übrigen wird jetzt die Reichsregierung, der der Lohnantrag zu weiteren Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen überwiesen worden ist, zu zeigen haben, ob sie nun ernsthaft die Initiative zur gesetzlichen Regelung der Lohnfrage auf wertbeständiger Grundlage ergreifen will.

Jedenfalls drängt die Lage zu einer Entscheidung. Diese Entscheidung muß bald fallen, weil sie in ihrer Wirkung weit über die eigentliche Lohnfrage hinausreicht. Die Eisenbahner und die Gemeinde- und Staatsarbeiter haben sich die Forderung nach wertbeständigen Löhnen zu eigen gemacht. Um diese durchzuführen, wird man auch energisch den Steuerbetrag der Bestehenden beseitigen müssen und wird die Erhebung derjenigen Steuern, zwischen deren Veranlagung und Zahlung ein gewisser Zeitraum verstreicht, gleichfalls auf eine wertbeständige Grundlage stellen müssen. Wenn die Reichsregierung es nicht zuwege gebracht hat, die nach ihrer Meinung nicht unüberbrückbaren Gegensätze zwischen den Forderungen der Arbeiter und den Zugeständnissen der Unternehmer auszugleichen, so ist die Befürchtung nur allzu gerechtfertigt, daß bei der Durchführung der wertbeständigen Löhne für Reichs- und Staatsarbeiter die Schwierigkeiten der Steuerregelung ebenfalls zu Verzögerungen führen, deren Folgen unabsehbar sind. Ganze Arbeit tut not — gestern noch hörte man nur Worte.

Inzwischen klettern die Preise weiter. Die Reichsindexziffer, die auf Antrag der Gewerkschaften nunmehr wöchentlich veröffentlicht wird, weist in der Woche vom 27. Juni bis 4. Juli eine Steigerung der Lebenshaltungskosten um 37,3 Proz. auf den 16 180fachen Vorkriegsstand nach. Daß damit aber die Geldstürze noch längst nicht zu Ende ist, das zeigen nicht nur die täglich in jedem Arbeiterhaushalt so drückend wahrnehmbaren Preissteigerungen. Die Großhandelspreise waren vielmehr bereits am 3. Juli nach den amtlichen Messungen auf dem fast 34 000fachen Vorkriegsstand! Bei dem überhehten Tempo, mit dem sich heute die Kleinhandelspreise den Großhandelspreisen anpassen, bei der

immer noch weiter um sich greifenden Goldmarkrechnung in Industrie und Handel ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß schon die allernächsten Tage eine weitere starke Verteuerung der gesamten Lebenshaltungskosten bringen werden, die bereits heute über viermal so hoch sind, als im Durchschnitt des Monats Mai, wo die neue Markverflechtung sich in verschärfter Weise auf dem Warenmarkt auswirkte. Unter diesen Umständen ist es der Arbeiterschaft unmöglich, darauf zu verzichten, daß ihr Arbeitslohn in ähnlicher Form vor der Entwertung geschützt wird, wie sich bisher die Industriellen und die sonstigen Sachwertbesitzer den Wirkungen der Geldentwertung zu entziehen suchten. Die Arbeiterschaft geht dabei längst nicht so weit wie Industrie, Landwirtschaft und Handel längst gegangen sind, denn sie verlangt nur die Berücksichtigung der tatsächlich erfolgten Teuerung in ihrem Lohne, während jene Kreise den Dollar und den Weltmarktpreis — und auch letzteren nur solange er über dem Inlandspreis liegt — als Wertmaß anerkennen. Aber die tatsächliche Teuerung, wie sie sich in der Lohnzahlungswoche ergibt, muß in vollem Umfange berücksichtigt werden, sonst ist auch dieser „wertbeständige“ Lohn kein ehrlicher Lohn, er wird zur Waffe zu einer erneuten Sentung des Reallohnes für die Unternehmer. Ebenso selbstverständlich ist es, daß neben dem wertbeständigen Lohn auch die Möglichkeit geschaffen werden muß, Ersparnisse wertbeständig anzulegen, um nicht auch diejenigen Kreise, wie bisher, auf Kosten ihres dringlichsten Lebensbedarfs manchmal zu unwirtschaftlichen Ausgaben zu zwingen, weil sie die Entwertung des Geldes befürchten müssen, und große Anschaffungen, zu denen heute schon einfachste Bekleidungsstücke zu rechnen sind, nicht vom einzelnen Lohn bestritten werden können.

Das alles sind Fragen, die heute nicht mehr als wissenschaftliche Probleme zur akademischen Erörterung stehen, sondern die dringend einer sofortigen Lösung bedürfen. Die Kraft des Volkes wird unterhöhlt, die Widerstandsfähigkeit der breiten Massen in dem erbitterten Ringen um das Ruhrgebiet erheblich geschwächt, wenn man, wie die Unternehmer und die bürgerlichen Parteien es tun, im entscheidenden Moment in dieser lebenswichtigen Frage nur Worte findet, wo Taten notwendig sind.

General v. Watter gegen den „Vorwärts“.

Am Montag vormittag beginnt vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts im Neuen Kriminalgericht Moabit, Nr. 403, unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors gegen die Berufungsverhandlung in der Verteidigungsloge, die der ehemalige Reichswehrgeneral von Watter gegen den verantwortlichen Redakteur des „Vorwärts“, Genossen Victor Schiff, angestrengt hat.

In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht am 23. Februar d. J. war unser Redakteur zwar nur zu der relativ niedrigen Geldstrafe von 10 000 M. verurteilt worden, doch war nach dem ganzen Verlauf des Prozesses eine Verurteilung an sich unverständlich und besonders die schriftliche Begründung des Urteils forderte zum schärfsten Protest heraus: dieses Urteil mußte wegen seiner psychologischen und rechtlichen Wirkungen geradezu als ein Freibrief für künftige Putschisten aufgefaßt werden; weder der Eid der Reichswehrpflichtigen auf die republikanische Reichsverfassung, noch die Verordnungen des Reichspräsidenten gegen die Bildung jener „Selbstschutz“-Organisationen, deren Treiben heute gefährlicher ist als je, würden danach ein genügendes Hindernis für jene Kreise bilden, die sich mit dem Gedanken tragen, die Republik gewaltsam zu beseitigen; ein paar rhetorische Wendungen, ein Minimum von äußerem Schein würden in Zukunft für den Strafrichter schwerer wiegen als die offensichtlichsten Tatsachen.

So ist die zur Debatte stehende Frage, ob General v. Watter an einer „Verschwörung in Karlsruhe“ teilgenommen und ob er im Kapp-Putsch „Eid- und Verfassungsbrech“ begangen hat, wie dies vom „Vorwärts“ behauptet wurde, zu einer grundsätzlichen Frage geworden, deren rücksichtslose Beilegung in der gegenwärtigen Zeit von besonderer Wichtigkeit

erscheint. Deshalb ist auch Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil vom „Vorwärts“-Redakteur eingeleitet worden.

Der Prozeß, der bereits in der ersten Instanz einen nicht geringen Zeugenaufwand verursacht hatte, dürfte vor der Strafkammer eine noch größere Ausdehnung gewinnen, da das Gericht die Ladung weiterer Zeugen aus Karlsruhe, aus Westfalen usw. von Amts wegen angeordnet hat. Als Zeugen sind geladen: der preussische Minister des Innern Gen. Severing, die Reichs- und Landtagsabgeordneten Gen. Braß, Hufemann, Woldi; Polizeoberinspektor Beder-Karlsruhe, badischer Landesgendarmarieroberst Blankenhorn, ehem. Sekretär der Demokr. Partei Badens Blech; General Kabisch, Major v. Lüchow, Reichswehrrmajor Lorenz, Hauptmann v. Haunstein.

Der Prozeß soll zwei Tage dauern. Als Verteidiger des Angeklagten fungieren wieder die R.-A. Dr. Horowitz-Berlin und Gen. Alwin Saenger-München, als Vertreter des Generals v. Watter die R.-A. Dr. Nisberg und Pechle.

Der Verfassungstag bleibt!

Die Reichsregierung läßt amtlich mitteilen: Der Reichstag hat das Gesetz über die Feiertage nicht mehr verabschiedet. Während eine große Mehrheit für die reichsrechtliche Festlegung der großen christlichen Feiertage, für den Verfassungstag und den Gedenktag für die Opfer des Krieges gestimmt war, konnte unter den Parteien eine die Mehrheit für die Schlussabstimmung sichernde Verständigung darüber noch nicht erzielt werden, ob über die Regierungsvorlage hinaus entsprechend den Beschlüssen des Ausschusses auch der 1. Mai der Feiertagsgesetzgebung der Länder entzogen werden und der Herbsttag da, wo er nach dem Inkrafttreten der Reichsverfassung abgefeiert ist, wieder eingeführt werden soll. Aus diesem Grunde wurde die Verabschiedung des Gesetzes vorläufig zurückgestellt.

Die Reichsregierung hält an der Notwendigkeit fest, das Gesetz baldmöglichst zu verabschieden, damit das Deutsche Reich aus der die Einheit gefährdenden Mannigfaltigkeit der Feiertagsgestaltung und den fortwährenden Kämpfen auf diesem Gebiet herauskommt, weshalb auch für die beiden genannten Punkte eine Verständigung der Parteien für die Schlussabstimmung erzielt werden muß.

Die Aufschiedung trifft formell auch die Festsetzung des Verfassungstages als Nationalfeiertag. Nachdem aber die Regierungsvorlage in der Schlussabstimmung des Reichsrats von den Ländern einstimmig angenommen ist und in diesem Punkte auch die Zustimmung des Reichstages gesichert erscheint, wird der Verfassungstag in Fortbildung der Übung der beiden letzten Jahre auch in diesem Jahre festlich begangen werden. Wegen der Beteiligung der Länder ist die Reichsregierung mit den Landesregierungen bereits in Verbindung getreten. Die Feier soll in diesem Jahre mit einem „Rhein- und Ruhrtag“ verbunden werden, um den Gefühlen der Geslossenheit Deutschlands; des Dankes an die leidenden Mitbürger und des festen Entschlusses der Erhaltung von Rhein und Ruhr für unser Vaterland im Zusammenhang mit dem allgemeinen Bekenntnis zum Staat und seiner Verfassung starken Ausdruck zu geben.

Kartoffelnot und Landbündler.

Den „Segen der freien Wirtschaft“, die unsere bürgerliche Reichstagsmehrheit den Agrariern als besonderes Geschenk zukommen ließ, bekommt das deutsche Volk gegenwärtig besonders in der Kartoffelversorgung zu spüren, obwohl die Kartoffelernte des vergangenen Herbstes eine der größten war, die wir je in Deutschland hatten. Aber gerade die über alles Erwarten große Kartoffelernte führte zu einem unglaublichen Leichtsinne, der auf die Kartoffel konsumierenden breiten Massen keine Rücksicht nahm. Das Reich erweirte das Kartoffelkontingent für die Spiritusbrennereien sofort erheblich. In reichlichen Mengen wurden Kartoffeln den Fabrikanten zur Verarbeitung als Kartoffelmehl, Kartoffelstodden usw. zugeführt. Die Landwirtschaft ging bei dem ungewöhnlichen Kartoffellegen rasch dazu über, Kartoffeln in nie geachteten Mengen zu verfüttern, weil die Kartoffel immer noch bei weitem das billigste Futter für das Vieh darstellte. Die Folge der guten Ernte war also der denkbar leichtfertigste Raub-

bau, der uns in der jetzigen Uebergangszeit zur neuen Ernte in die größten Schwierigkeiten versetzt, zumal das regnerische und kalte Wetter des Frühjahrs die neue Kartoffelernte außerordentlich verzögert und beeinträchtigt hat. Trotz der reichen Ernte hat also die freie Wirtschaft, wie es die Sozialdemokratie zur Genüge vorauslagte, zu den schwersten Erschütterungen in der Versorgung des deutschen Volkes mit dem wichtigsten Nahrungsmittel geführt. Wie schlimm es bestellt ist mit der Kartoffelknappheit, erfährt man am besten daraus, daß der Reichslandbund auf Druck der Reichsregierung schon im vorigen Monat veranlaßt sah, an seine Mitglieder die Bitte zu richten, den Großstädten und Industriebezirken nach Kartoffeln zuzuführen; der Wertungsverband deutscher Spiritusfabrikanten mußte an die Brennereien einen Aufruf richten, keine Speisekartoffeln mehr zu brennen und zu verfüttern, sondern sie schleunigst zur Ablieferung für die menschliche Ernährung zu bringen.

Aber den Brandenburgischen Landbund rührt die offenkundige Ernährungsnot des Volkes nicht. Er bringt es fertig, in einer Zeitschrift an die Berliner „Kreuz-Zeitung“ kurzerhand einen Teil der Schuld an dem Kartoffelmangel „der ganz unglücklichen Handhabung der Budgetgesetzgebung“ in die Schuhe zu schieben. Auf sei es zurückzuführen, wenn im Gegensatz zu den früheren Jahren (also während der Bewirtschaftung) auch keine nennenswerten Vorräte beim Großhandel vorhanden seien, da „trotz Aufhebung der Zwangswirtschaft von den Behörden die Preisgestaltung in einer den wirtschaftlichen Verhältnissen nicht angemessenen Weise beeinflusst“ werde.

Diesen Herrschaften genügen also die Gewinne, die ihnen durch die Aufhebung der Zwangswirtschaft zugeführt wurden, noch lange nicht. Schon laufen sie Sturm gegen die wirklich nicht rigoros gehandhabte Budgetgesetzgebung, weil die durch sie überwachten Preise sie noch immer nicht befriedigen. Sie erlöst diese Rundgebung, die dem Aufruf des Reichslandbundes in den Rücken fällt und eine weitere Ablieferung noch vorhandener Kartoffelbestände wenigstens in Brandenburg unmöglich machen dürfte.

Die Koalitionsfrage.

Vorstandssitzung der Volkspartei.

Im Reichstag trat gestern unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Stresemann der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer außerordentlich hart besuchten Sitzung zusammen, um zu den großen Fragen der Reichspolitik und der preussischen Politik Stellung zu nehmen. Der Landtagsabg. Dr. Leidig, der hierauf über die preussische Politik sprach, trat für die große Koalition in Preußen ein. Unter lebhaftem Beifall der Versammlung erklärte er, es würde Landeserrat bedeuten, wenn man an eine Auflösung der großen Koalition denken wolle. In der gleichen Richtung bewegte sich die Aussprache.

Die neuen Beamtenbezüge.

Die gestern im Reichsfinanzministerium geführten Verhandlungen über die Erhöhung der Beamtengehälter hatten folgendes Ergebnis: Der Teuerungszuschlag zu den Grundbezügen der Beamten (Gehalts- und Ortszuschlag) wurde von 87 Proz. auf 237 Proz., der Frauenzuschlag von 64 000 auf 166 000 M. erhöht. Die Ortsbezüge für Beamte wurden in der gleichen Höhe wie die der Arbeiter abgehoben. Die Bezahlungszulage im besetzten Gebiet ist von 80 000 M. pro Monat auf 144 000 M., die Kinderzulage von 16 000 auf 28 000 M. erhöht worden. — Der Hauptausfluß des Reichstages hat der Regierung bereits die Ermächtigung zur Auszahlung der vereinbarten neuen Gehalts- und Lohnbezüge erteilt.

Beispiellose Marktsucht.

Prag, 7. Juli. (Tl.) In Verbindung mit dem neuerlichen Rückgang der Reichsmark sind ungewöhnlich große Ankaufstische slowakischer Wertpapiere in Wien und Prag in reichsdeutscher Währung erfolgt. In Verbindung damit ist auch der Kurs der Reichsmark in Prag auf 1,25 für 10 000 M. zurückgegangen, was ungefähr dem vierten Teil der österreichischen Krone entspricht.

Ein Zusammenstoß.

Von Henri Barbusse.

Ich saß auf einer Bank der vornehmen Promenade; vor mir dehnte sich eine Wiese, die grünem Saiten glück.

In der Morgensonne schossen aus Schläuchen tiefste Federn von blendendem Weiß; der Rasen war wie frisch lackiert.

Ein himmlisches Wetter! Das farbenschildernde und doch distret abgetönte Hin- und Herfluten der mondänen Spaziergänger gleich einem tosenden Meer, mit soliel Geschmack in der Farbengebung ausgeführten Bilde, daß ich nach Verlauf einer halben Stunde meinen Roman verlegt hielt. Ich ließ ihn auf meine mageren Knie sinken und genoh in fahrigem Nichts den Anblick.

Da gewahrte ich vom Ende der Allee her — ein sich näherndes Paar. Der Mann und die Frau waren schön und vor allem sehr vornehme Erscheinungen. Es ging von ihnen ein nicht zu überbietendes Etwas von Distinktion aus, das armen Teufeln gleich mir — trotz allem Sichgegenwehren — stets imponiert.

Die Dame trug ein Schneiderkleid aus Kashmir, das mit Gerant kostbarer alter Spitzen besetzt war. Eine persische Miniatur und eine Kofette von 1860 verschmolzen, verklärten sich in dieser Frau. Weiße Samoschen schmiegten sich knapp und zart um einen zierlichen, kurzen Fuß. Wie eine Quasimodere war die auf ihrer spitz zulaufenden Hutform von einem blühenden kleinen Stern gehalten Reicherberber ausgelegt. Aus dem Gewoge dieser fashionablen Spaziergänger hob sie sich heraus, als wenn sie einsam mitten im Paradiese gewesen wäre.

Der Mann verdröpperte eine unübertreffliche Anpassung an die letzte, mir fremde Mode, die ich trotzdem erkannte.

O, ich war mir meiner zerrissenen Manschetten nur zu bewußt — gestern hatte ich mich beim Knäzchen verkehrtlich drauf gesetzt — meiner mit Beulen behafteten Schuhe, deren schadhafte Spitzen sich hornartig nach oben wölften und meiner durch den Sommersock nur noch vermehrten Bespannenheit. ... Und trotzdem magten meine Blicke das rosige, zarte Gesicht zu streifen, das, mit dem Puderhauch auf den Wangen — in der ovalen Umrahmung des mottigen schimmernden Haares — einem Postell glück.

Wie der Herr und die Dame an mir vorüber waren, folgte ich ihnen gefassten Blickes, fast unfreiwillig. ... Das Selbstherrliche und der eklatante Reichtum dieser beiden weckte in mir den armseligen Wunsch, sie zu beobachten.

In Wirklichkeit waren es drei: ich unterließ zu sagen, daß die Hand der jungen Dame von einer kleinen, hell glühenden Reite vorwärtsgezogen wurde, an der ein kleines Hündchen zerrte. Der weiße Liebling, der seinen Schweiß gleich einem Sonnenschirm trug und die wie aus Papier geschnittenen Ohrchen spitzte, verschwand dermaßen unter dem traurigen Fell, daß man kaum den kleinen, mit einer Polschabrade sorglich eingehüllten Körper wahrnahm.

Seine Spaziergänger blieben plötzlich stehen.

Da bemerkte auch ich den Gegenstand der Ueberraschung. Und ich betenne, daß er auf mich gleichfalls einen unehelichen Eindruck machte. Ein mißgestalteter Zigeuner, mit gelbem Teint, pechschwarzen Haaren — er sah wie ein erotischer Herenmeister aus — hatte am Rande der Allee Posto gefaßt und spielte ein Akkordion. Vor ihm stand ein vierbeiniger Kasten, darauf hockte ein als Tänzerin verkleidetes Affchen.

Sich kann nicht sagen, wie sehr diese düstere, zerlumpie, aus der

Kloake irgendeiner Höhle aufgetauchte Gruppe die schöne Allee, gleich einem Schandfleck, verunzierte.

Der Mann sah gemein, lässlich, abstoßend aus. Der Affe trug über seinem schmutzigen Fell ein abscheuliches, von garstigen Flecken starrendes Köckchen aus rosa Leinwand, welches ein Holenträgerlein, der an einem weißen Knöpfchen haftete, über der mageren Schulter festhielt.

Seine Aufgabe bestand im Aufrechten und nach rechts und links Balancieren. ... aber er brach immer wieder schnell zusammen, laurierte erschöpft nieder, legte die grauen und ins röllliche spielenden Pfoten auf den Ristrand und auf seinem Guttaperchagesicht wechselten beständig die Grimassen.

Dann versetzte sein Herr der Affe einen leichten Fußtritt; das Tier zitterte, fuhr zusammen, sprang wieder auf und für einige Augenblicke schwebte sein Schwanz den Kopf empor, wie die Degen der Tenöre ihre Brunkmähnen heben.

Die Dame lachte laut auf. Sie amüsierte sich über die Begegnung mit diesem trübseligen Hungerleider. Der kleine Hund klaffte „Brav, Double-Blanc!“

Jetzt konstatierte meine ziemlich gute Beobachtungsgabe Folgendes. (Ich pflege die Mienen der Mitfahrenden in den Straßenbahnen genau zu prüfen, habe auch Gelegenheit mich zu schulen, wenn ich im Sommer anlässlich beim Auskunftsdiens tätig bin.) Der Dame machte die But des kleinen Hundes Spaß und sie fand unbewußt ein Interesse daran, sie noch anzustacheln.

„Er mag nicht Hühnchen leiden, leben Sie, Frank! Bravo, Double-Blanc, du hast keine Angst vor dem boshaften Affen.“

Double-Blanc kam näher, zerrte an seiner weißen Kette, die, wie Silber klingelnd, sich gleich einer Harfenseite spannte.

Der Affe gab sehr Zeichen der Unruhe, sprang auf die Erde, nach der anderen Seite, als wolle er einen Zigarrenstummel auflesen. Ein gutturales Häufeln seines Herrn trieb ihn wieder auf die Kiste. Aber dort krümmte er sich zusammen und bedeckte mit der rechten Pfote sein vieldeutiges Gesicht.

Nach meiner Meinung ließ es die Besitzerin von Double-Blanc gern zu, daß dieser sich unmerklich dem kleinen Länger näherte; das Draufgängertum des präziösen Lieblings erfüllte sie mit einem gewissen Stolz.

„Er begreift“, sagte sie.

Ein wiederholtes, perlendes Lachen; sie schmalzte mit der Junge. Da sprang der kleine Köter plötzlich elastisch und unwiderstehlich los; sein Mäulchen saßte den Saum des rosafarbenen Köckchens und schüttelte ihn wütend.

Der Affe rollte brachend die Augen, ließ einen Ton wie eine in die Falle gegangene Maus hören und zog mit beiden Pfoten den Kopf dicht an den Körper. Diese Geste, die eine Bewegung der Scham nachsichtig, löste Gelächter aus. Aber aus dem Geiß des Vierhänders drang ein so trompholtes und wildes Knirschen, daß ein kleines Kind einen Kiesel schmeuderte, der neben die Kiste, in den leeren Sammeteller fiel.

Und ich? Ich gestehe: beim Anblick dieses Treibens empfand ich so etwas wie Scham, unterdrückt aber jegliche Keufherung, weil ich allzu schüchtern und viel zu simpel gekleidet oder vielmehr zu feig, zu arm war, um in der Deffentlichkeit laut zu denken.

Knacks! Die morische Leinwand gab nach und zerrit. ... Aber im selben Augenblick zuckte das dürre Kermchen des Affen nieder und die zusammengekrallte Pfote traf das weiße Schnäuzchen seines Peinigters.

Sofort ließ dieser ab und flüchtete mit grollen Jammerlauten — verletzten Auges — zu den Füßen seiner Gebieterin.

Der junge Mann aber sprang hinzu, hob seine Spazierstock — ein scharfer Hieb durchschnitt die Luft — und traf den Affen im die Kante.

Noch einmal drehte der sich auf seiner Kiste, wo er einen Augenblick vorher gearbeitet hatte, dann sank er platt, mit schwachen Zuckungen, zu Boden, während sein rosa Kleid, das noch am Hofenträger hielt, sich verfest längs seiner Weichen anklammerte.

Das alles war das Geschehen eines einzigen Augenblicks.

Zu gleicher Zeit sah ich, wie die kleine schwarze Waffe am Boden zuckte, der Zigeuner — er stand mit offenem Munde da — sein dichtes Haar durchwühlend, heulte und durch die angewandene Menge ein Polizist wie das vertörperte Schicksal sich direkt auf ihn zu den Weg bahnte.

Der junge Herr suchte stumm, durch die Energie seines Eingreifens selbst ein wenig außer Fassung, die Blicke der Dame.

Ich aber, ich trennte die noch unerschöpflich bestehenden Gruppen und stürzte mich auf ihn. Ich? Was ich denn das? Ja wirklich... Auge in Auge stellte ich mich vor ihn hin und verabsolgte ihm aus allen Kräften eine idyllische Ohrzeige. Er schwankte, mit einem Fuß in der Luft. Ein zweiter Schlag warf ihn gegen einen Baum. Und da ich von ihm nichts weiter vor mir hatte als seinen zu Boden gefallenen Hut, schmeuderte ich die elegante Kopfbedeckung fliegerrunken mitten auf die Chaussee.

Dann entfernte ich mich ruhigen Schrittes. Ich fühlte mich würdig des rings um mich entstandenen tiefen Schweigens, ich, der momentan Schwäche, Befangenheit und sogar keinen lächerlichen, armseligen Kopf mit allen Flecken darauf vergehen hatte.

(Berechtigte Uebersetzung von Johann es Kunde.)

Verständigung von Schulkindern in Erholungsstätten. Die Arbeit der Schulfürsorge erstreckt sich in diesen Sommermonaten besonders darauf, den erholungsbedürftigen Kindern die ihnen so dringend notwendige Verpflegung in günstigeren Lebensbedingungen zu gewähren. Zwei auf diesem Gebiete tätige Fachmänner, der Direktor der Sozialhygienischen Abteilung des Hauptgesundheitsamtes, Schwövers und der Direktor des Berliner Jugendamtes Häußler haben die hierbei in Betracht kommenden Fragen in der Berliner Gesellschaft für öffentliche Gesundheitspflege erörtert, worüber Ramlow in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ berichtet. Die so wichtige Aufgabe der Schulkinder muß durch den Schularzt erfolgen, der durch systematische Fürsorgearbeit im Laufe des Jahres die bedürftigen Kinder ermittelt und später den Auserfolg feststellt. Das letztere ist bisher leider vielfach unterblieben, doch soll nunmehr das gesamte zur Beurteilung nötige Material den Schulärzten zugewiesen werden. Auch die praktischen Ärzte müßten zur Mitarbeit herangezogen werden und den Schulärzten Vorschläge und Anregungen geben. Für Großstädte ist eine Zentralstelle erforderlich, von der aus die Verständigungen einheitlich erfolgen. Von hier aus muß auch die Finanzierung betrieben werden. Die Städte haben in erster Linie die Aufgabe, für Kinder, bei denen keine Eltern vorhanden sind und niemand anders die Kosten tragen kann, die erforderlichen Mittel aufzubringen. Erst in zweiter Linie haben sich die Städte an den Kosten zu beteiligen, wenn bereits andere Kostenträger vorhanden sind. Sehr zu empfehlen ist die Unterbringung der Kinder in Einzelpflegefamilien.

Fort mit der Notverordnung!

Antrag der bayerischen Sozialdemokraten.

München, 7. Juli. (Fig. Drahtber.) Auf Grund der bewiesenen Tatsache, daß die Ausnahmerechtsverordnung der bayerischen Regierung vom 11. Mai in unerhört einseitiger Weise gegen die Linksparteien und die arbeitenden Massen angewandt wurde, hat die sozialdemokratische Landtagsfraktion folgende Interpellation eingebracht:

„Wann gedenkt die Staatsregierung des Freistaates Bayern die am 11. Mai 1923 erlassene „Notverordnung“ aufzuheben, die in einer einseitigen parteiischen Anwendung durch die bayerische Regierung stärkste Beunruhigung in weiten Volksteilen hervorruft.“

Pöhner und Möhl wollten Bayern losreißen.

München, 7. Juli. (Fig. Drahtber.) Durch eidliche Zeugenaussagen im Hochoverratsprozeß Fuchs-Rachhaus, in dem am Montag, den 9. d. M., Urteilsverkündung ist, wurde erhärtet, daß die Bestrebungen auf Trennung Bayerns vom Reich bereits 1921 feste Gestalt angenommen haben; ferner erfuhr man, daß schon damals bayerische Regierungskreise sowie Reichsbehörden von diesen Dingen Kenntnis bekommen hatten. Kurz vor dem Prozeß hat der Hauptzeuge Mayr in einem Briefe an den bayerischen Innenminister diese Zusammenhänge von neuem bloßgelegt, um wenigstens zusammen mit dem Prozeß eine restlose Aufklärung zu veranlassen. Dieser Brief, der heute in der „Münchener Post“ veröffentlicht wird, erhebt schwere Anklagen gegen die Männer, die sogenannte vaterländische Politik in Bayern machten. Es wird darauf hingewiesen, daß im Herbst 1921, kurz nach dem Ableben des ehemaligen Königs Ludwig III., ein Konventikel den Plan betrieb, gelegentlich der Beilegung der Monarchie wieder in den Sattel zu heben. Diesem Konventikel gehörten u. a. an: Dr. Pittinger, Oberlandesgerichtsrat Pöhner, Regierungspräsident v. Rahr, Reichswehrgeneral v. Möhl, Regierungsrat Soden. Diese Pläne wurden dem Major Mayr bekannt und er unterrichtete den damals in München weilenden Staatskommissar von Nürnberg-Fürth, Oberregierungspräsident Gareis, der sogleich äußerte, daß man diese Dinge ungeäuert der Reichsregierung mitteilen müsse. Mayr versuchte aber zuvor noch, Pöhner und Möhl von ihrer privaten Geheimpolitik abzubringen, jedoch ohne Erfolg. Die Unterrichtung der Reichsregierung erfolgte nun unter voller Initiative Fürth, Oberregierungspräsident Gareis, der sogleich äußerte, daß im Reichswehrministerium, dem jetzigen General Herrgott, und an Legationsrat Will. Diese Mitteilungen wurden auch in einem Exposé schriftlich niedergelegt und bilden heute eine bis ins einzelne gehende Bestätigung der seitherigen Entwicklung der Dinge in Bayern. Will setzte den Reichspräsidenten davon in Kenntnis, und dieser ließ den Major Mayr zu sich zum Vortrag kommen. Zwei Tage darauf besprach sich der Reichspräsident mit dem damaligen bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Lerchenfeld, der diese Dinge ins Lächerliche zog und dem es offenbar gelang, ein Eingreifen des Reichs in Bayern zu verhindern.

Die Mitteilungen in diesem Briefe sind auch um deswillen interessant, als Minister Schwegler bekanntlich gegen den Bürgermeister Dr. Luppe von Nürnberg ein großes Kesseltreiben und ein Disziplinarverfahren veranlaßt hat, weil dieser angeblich unter Umgehung seiner vorgesetzten Behörde (Ministerium des Innern) sich direkt an das Reich um Hilfe gegen Rechtsputzschisten gewandt hat, während Schwegler wegen desselben Delikts gegen einen seiner politischen Beamten, das ihm wohlbekannt war, nicht im geringsten vorgegangen ist.

Der Ueberfall auf Caillaux. Der Abokat Clot, der in Toulouse Caillaux überfallen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Mehrere Camelots du Roi erhielten einmonatige Gefängnisstrafen mit teilweise Strafausschub.

Die französische Kammer hat das Washingtoner Abkommen vom 6. Februar 1922 über die Beschränkung der Seerüstungen mit 460 gegen 106 Stimmen ratifiziert.

Die Erholungsfürsorge hat bei der Verschickung sehr wichtige erzieherische Aufgaben zu erfüllen und man hat damit bei der Einzelunterbringung gute Erfolge erzielt. In der Einzelpflege sind die drei wichtigsten Faktoren, die für die Kinder notwendig sind, in umfangreichster Weise vorhanden: Licht, Luft und gute Nahrung.

Drohender Verlust deutschen Kunstbesitzes. Nach einer Meldung der „Stunde“ beabsichtigt der Herzog von Cumberland den sogenannten „Wessenschaf“, der sich in Gmunden befindet und wertvolle Kunstarbeiten englischer und französischer Silberkunstmeierei und kostbare Reliquien aus der deutschen Renaissance enthält, für 30 Millionen Dollar zu verkaufen. Die österreichische Regierung stellte jedoch den Schatz unter Staatsaufsicht, und zwar auf Grund des Gesetzes über die verbotene Ausfuhr von Kunstwerken. Der Herzog will dagegen protestieren mit der Begründung, der Wessenschaf sei „Privatbesitz“.

Der Patriotismus „höchster Herrschaften“ hat bekanntlich immer dort ein Ende, wo der persönliche materielle Vorteil beginnt, und namentlich im Verschweigen von Kunstbesitz, für dessen idealen Wert sie in der Regel kein Verständnis haben, weitestern diese Kreise mit den ordinärsten Schiebern. Hoffentlich ist die österreichische Regierung in der Durchführung des Ausfuhrverbots energischer als es die deutsche zu sein pflegt.

Ein Zeichen der Zeit. Wenn Koold Amundsen auch auf seinen Versuch, den Pol zu überfliegen, verzichtet hat, so wird sich deshalb die arktische Zone doch nicht der Sensation eines über ihren Eisfeldern treisenden Flugzeuges beraubt sehen. Eine der großen amerikanischen Luftschiffahrtsgesellschaften hat sich entschlossen, ihrem sonst handelszwecken dienenden Flugdienst einen Touristendienst anzugliedern, der in erster Reihe das Ziel verfolgt, Leuten, die es sich leisten können, Gelegenheit zu einer Bergungsreise im Flugzeug nach der arktischen Zone zu bieten. Zu diesem Zweck wurde ein mächtiger Hydroplan von mehr als 31 Meter Länge und 7½ Tonnen Gewicht erbaut, dessen zwei, je 24 Pferdekraft starke Motoren ihm eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer geben. Das Wasserflugzeug ist mit großen Kabinen, in Betten verwandelbaren Sitzen, Garderoben, Ofen, elektrischen Küchen, drahtloser Telegraphie und allen anderen Bequemlichkeiten ausgestattet. Nach dem Reiseprogramm wird es seine Fahrt im Norden von Kanada antreten und über die Baffinbai und Grönland nach dem Polarkreis vordringen. Hier soll den Jagdliebhabern Gelegenheit gegeben werden, auf Walrosse und Eisbären zu jagen. Das Wasserflugzeug kann ohne Zwischenlandung 7000 Kilometer zurücklegen und außer der Besatzung 11 Personen befördern. Sechs bekannte Sportsleute der Vereinigten Staaten haben sich schon als Passagiere für die Jagdpartie einschreiben lassen.

Während die Völker Europas mehr und mehr verelenden, und der deutsche Proletariat sich nicht die bescheidenste Erholungsreise gönnen kann, sind amerikanische „Jagdliebhaber“ in der Lage, unerhörte Luxusfahrten allein zu dem edlen Zweck zu unternehmen, Walrosse und Eisbären tot zu schießen.

Der Deutsche Kunstverlag. Wilhelmstr. 99, eröffnete eine Ausstellung „Deutsche Kunstbuch“, die den Verlagsfirmen C. W. Seemann, R. W. Siegemann und Insel-Verlag gewidmet ist.

Ernährungskatastrophe im Ruhrgebiet?

Regierungspräsident Grühner wendet sich an den Papst.

Überfeld, 7. Juli. (W.T.B.) Das von dem Regierungspräsidenten Grühner aus Anlaß der Absperrung des Ruhrgebietes an den päpstlichen Delegaten Mgr. Testa in Essen gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Abshürungsmaßnahmen französischer und belgischer Truppen seit 4. Juli 1923 rücken im Einbruchgebiet Ernährungskatastrophe größten Umfanges in nächst greifbare Nähe. Trotz wiederholter feierlicher schriftlich und mündlich mir gegenüber abgegebener Erklärungen Generale Degoutte und Denzignes, über Ruhrgebiet keine Hungerblockade zu verhängen, greifen ihnen unterstellte Organe der Militär- und Zivilverwaltung dauernd weitgehend in deutsche Zufuhr Lebensmitteln ein. Ich unterlasse absichtlich Aufstellung der zahllosen Eingriffe in Einfuhr von Kartoffeln, Fetten, billigem Gemüse, Beschlagnahme der Zuckervorräte der rheinischen und Ruhrbevölkerung, sowie Eingriffe in das Bankwesen, verweise jedoch besonders auf die Beschlagnahme der letzten Kartoffelvorräte bei der Bevölkerung von Duisburg durch dortigen General. Von Befehlshaber der Besatzungsbehörden zugesicherte ungehinderte Zufuhr und ungehinderte Einreise und Ausreise von Lebensmittelhändlern steht auf Papier, sogar Delegierten Internationalen Roten Kreuzes Zutritt zum Ruhrgebiet kaum möglich. Zahl still sterbender Opfer dieses nicht gehaltenen Versprechens Generals Degoutte oder seines Unvermögens, seine Befehle bei Unterstellen durchzusetzen, mehrt sich stündlich und täglich, besonders in Kinderwelt. Die Bevölkerung des Einbruchgebietes, besonders katholische, bittet Sie durch mich, zu veranlassen, dieses Verhalten zum Gegenstand raschster und weitgehendster Einflussnahme bei Befehlshaber zu machen, insbesondere staatlichen und städtischen Beamten ungehinderte Einreise und Ausreise in Angelegenheiten Lebensmittelversorgung sofort zu erwidern. 10 Millionen Menschen erhoffen den Erfolg Ihres Schrittes.“

Zollerhebung in fremden Devisen.

Düsseldorf, 7. Juli. (W.T.B.) General Degoutte hat eine neue Verfügung über die Erhebung der französischen Zölle und Gebühren erlassen, wonach die Einfuhrzölle und Gebühren nicht mehr in Papiermark, sondern nach Belieben in nicht inwerteter Währung zu zahlen sind, und zwar soll bei der Berechnung ein Koeffizient in Anrechnung kommen, der den Zollämtern regelmäßig telegraphisch mitgeteilt wird. Die Gebühren werden in derjenigen Währung erhoben, die auf den Einfuhrerlaubnisscheinen angegeben ist.

Frankfurt a. M., 7. Juli. (W.T.B.) Seit einigen Tagen halten die Franzosen das Gebäude der Reichsbank in Mainz besetzt.

Die Depots sind bis jetzt unberührt, da die Schlüssel nicht herausgegeben werden.

Paris, 7. Juli. (W.T.B.) Nach einer Havas-Meldung aus Düsseldorf hat die belgische Befehlshaberbehörde in der Reichsbankfiliale in Duisburg vier Milliarden Mark „Beschlagnahmt“, um die Geldbuße von 30 Milliarden Mark zu decken, die der Stadt nach dem Eisenbahnunglück an der Hochfelder Brücke auferlegt worden war.

Refordtiefstand des Franken.

Paris, 7. Juli. (E.P.) Seit gestern Freitag hat der französische Frankkurs den Refordtiefstand erreicht. Die Abwärtsbewegung hat sich heute fortgesetzt. Der Dollar notierte heute 17,84, das Pfund Sterling 79,40. Es ist interessant, daran zu erinnern, daß beim Regierungsantritt Poincarés der Dollar 12 und das Pfund circa 50 Frank notierte.

In dem Rechtsstreit zwischen dem hessischen Staat und dem ehemaligen Großherzog erließ das Gericht eine einstweilige Verfügung, die unter Zugrundelegung der Verbindlichkeiten, welche dem Kläger gegenüber seinen Beamten und Bediensteten obliegen, für die Zwischenzeit die Leistungen des Beklagten vorläufig festsetzt. Im übrigen ruht vorerst der Rechtsstreit.

Devisenkurse.

	7. Juli		6. Juli	
	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs	Käufer (Gold-) Kurs	Verkäufer (Brief-) Kurs
1 holländischer Gulden	68827.50	69172.18	68827.50	69172.50
1 argentinische Papier-Peso	60847.50	61152.50	60847.50	61152.50
1 belgischer Frank	8628	8672	8628	8672
1 norwegische Krone	28329	28471	28324.50	28170.50
1 dänische Krone	30725	30877	30324	30476
1 schwedische Krone	40388.50	40616.14	40388.50	40616.50
1 finnische Mark	4862.50	4887.50	4862.50	4887.50
1 japanischer Yen	84787.50	85212.50	84787.50	85212.50
1 italienische Lire	7531	7589	7531	7589
1 Pfund Sterling	798802	—	798800	802000
1 Dollar	175560	176400	175566	176490
1 französischer Frank	10274	10326	10274	10326
1 brasilianischer Milreis	17955	18045	17955	18045
1 Schweizer Frank	30324	30476	30324	30876
1 spanische Pseta	24937.50	25062.50	24937.50	25062.50
100 österr. Kronen (abgest.)	259.58	260.65	249.37	250.63
1 tschechische Krone	5388.50	5413.50	5381.50	5388.50
1 ungarische Krone	20.29	20.41	20.29	20.41
1 bulgarische Lema	1775.50	1784.50	1775.50	1784.50
1 jugoslawischer Dinar	1570	1590	1570	1580

Die Streiklage in Berlin.

Die Zentralstreikleitung der Metallarbeiter teilt mit: Die Zentralstreikleitung hat festgestellt, daß Elemente am Werke sind, solche Betriebe, die nicht von der Streikleitung aufgerufen worden sind, mit in den Kampf zu ziehen. Diese Elemente versuchen, durch telephonischen Anruf die Betriebe irrezuführen, indem sie die Nachricht geben, die Streikleitung habe beschlossen, daß auch ihr Betrieb mitstreifen soll. Wir machen erneut darauf aufmerksam, daß die Mitglieder der Streikleitung einen Ausweis beibringen müssen mit der Unterschrift Ulrich. Die Streikleitung ersucht dringend, Disziplin zu wahren.

Der Obermagistratsrat Dr. Böbling hat die Parteien am Montag zu Verständigungsverhandlungen eingeladen. Gleichzeitig bekam der Deutsche Metallarbeiterverband vom Reichsarbeitsminister die Einladung zu neuen Verhandlungen am Montag vormittag. Die Zentralstreikleitung hat beschlossen, den Einladungen des Reichsarbeitsministers Folge zu leisten.

Der Streik der Bauarbeiter geht weiter. Die Bauarbeiter sowohl wie die Zimmerer haben das Angebot der Unternehmer, das hinter dem Schiedsspruch des Bezirkslohnamts zurückbleibt, abgelehnt. Die Bauarbeiter wie die Metallarbeiter haben nicht allein das mehr als begriffliche Gefühl der Erbitterung über die unzureichenden Zugeständnisse der Unternehmer, sie wollen auch angesichts der beispiellosen Teuerung endlich die Kaufkraft ihres Lohnes gesichert sehen.

Da sie nun einmal in den Kampf getreten sind, wollen sie nicht diesen Kampf um ein Objekt führen, das morgen schon gegenstandslos geworden sein wird. Trotz der Einigungsversuche, die gemacht werden, muß festgestellt werden, daß eine Verschärfung der Streiklage eingetreten ist. Wenn die Unternehmer sich nicht dazu verstehen, der Forderung der Arbeiterschaft auf Sicherung der Wertbeständigkeit des vereinbarten Lohnes — der natürlich ein ausreichender sein muß — Rechnung zu tragen, dann muß damit gerechnet werden, daß die Streikbewegung an Ausdehnung und Schärfe schnell zunimmt. Wie aus den Berichten, die wir auf der vierten Seite veröffentlichten, hervorgeht, wird die Forderung auf Sicherung der Wertbeständigkeit des vereinbarten Lohnes besonders von den Gemeindefunktionären und den Eisenbahnern in den Vordergrund gestellt. Die Verhandlungen, die darüber in der nächsten Woche stattfinden, werden wesentlich auf die gegenwärtige Situation einwirken.

Genosse Otto Jiska, Erster Bevollmächtigter der Berliner Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes, schreibt uns zu den in unserem gestrigen Morgenblatt bereits besprochenen Ausführungen des Herrn Dr. Karl Röttgen:

Wenn Herr Dr. Röttgen in seinem ersten Artikel von dem Friedensreallohn ausgeht, ist es meines Erachtens eine unhaltbare Beweisführung, wenn er sich dann auf die letzten drei Jahre beschränkt. Untersuchen wir einmal, wie die Lebenshaltungskosten sich in der Zeit vom Juli 1913 bis 1914 gestaltet haben und wie sie am 2. Juli 1923 waren. Ich führe acht für jeden Arbeiterhaushalt unbedingt notwendige Lebensmittel in einer bestimmten Menge an, die für beide Vergleichszeitpunkte vollkommen analog sind:

Im Juli 1913 und 1914 kostete

Rindfleisch	1 Pfund 0,85 M.
Gutter	1 „ 1,40 „
Rehl	1 „ 0,20 „
Bohnen	1 „ 0,20 „
Reis	1 „ 0,20 „
Brot	4—5 „ 0,50 „
Kartoffeln	20 „ 0,80 „
Milch	1 Liter 0,20 „

Gesamtausgabe . 4,35 M.

Am 2. Juli 1923 laut Markthallenausweis kostete

Rindfleisch	1 Pfund 19 000 M.
Gutter	1 „ 35 000 „
Rehl	1 „ 8 200 „
Bohnen	1 „ 6 000 „
Reis	1 „ 6 200 „
Brot (à Pfund 0,17 M.)	5 „ 4 735 „
(Nach der Gewichtsmenge des Friedensbrot)	
Kartoffeln	20 Pfund 55 000 M.
(10 Pfund alte und 10 Pfund neue Kartoffeln)	
Milch	1 Liter 2 900 M.
Gesamtausgabe	130 202 M.

Der Stundenlohn eines hochqualifizierten Metallarbeiters in Berlin betrug 1914 95 Pf., die Arbeitszeit 9 Stunden pro Tag oder 54 Stunden die Woche. Für die acht vorbenannten Lebensmittel mußte ein Metallarbeiter also im Jahre 1914 4,6 Stunden arbeiten. Nach den Zahlen des Schiedsspruches vom 2. Juli betrug der Tariflohn 9000 M., dazu ein Akkordüberdienst von 35 Proz. = 12 150 M. pro Stunde. Obwohl der Akkordarbeiterlohn im allgemeinen nicht 35 Proz. über den Höchstarbeiterlohn der Klasse 1 ausmacht, sind sie eingesezt worden, um die im Tarif vorgesehenen Nebenbezüge verheirateter Arbeiter mit in Anrechnung zu bringen. Im allgemeinen wird nach den Angaben des Verbandes Berliner Metallindustrieller der Akkordüberdienst hochqualifizierter Metallarbeiter auf 25 bis 30 Proz. bewertet. Bei diesem Verdienst wären zum Kauf der acht vorgenannten Lebensmittel 10,71 Stunden aufzuwenden. Während also 1914 dem hochqualifizierten Metallarbeiter für die Befriedigung seines sonstigen Lebensbedarfes 49,4 Stunden à 0,95 M. verblieben, verbleiben ihm heute nur noch 37,29 Stunden à 12 150 Mark. In Dollar umgerechnet verbleiben ihm 1914 11,17 Dollar, am 2. Juli 1923 jedoch nur 2,83 Dollar.

Die geringere Ausgabe für die Befriedigung des Mietzinses, die heute von den Arbeitgebern bei ihrer Beweisführung maßgebend in den Vordergrund gestellt wird, wird fast restlos aufgehoben, weil die sonstigen Bedarfsartikel im Arbeiterhaushalt, wie Kleidung, Wäsche und Schuhzeug, einen derartigen Ueberpreis im Verhältnis des Friedenseinkommens erklommen haben, daß mit Recht nach der absoluten Wertung der vergleichenden Zahlen auch dann die errechneten Ziffern der Senkung des Reallohnes vollkommen zu Recht bestehen, selbst wenn man die prozentual zum Friedensverdienst äußerst geringfügige Monatsmiete nicht in Parallele stellt.

Während es dem hochqualifizierten Arbeiter in der Friedenszeit möglich war, mit einem einzigen Wochenverdienst einen sehr guten Mahanzug sich kaufen zu können, muß er heute, wo der Preis eines Mahanzuges 2 Millionen Mark im Durchschnitt beträgt, 4 Wochen mit vollem Arbeitsverdienst für die Befriedigung dieser Ausgabe arbeiten; während es ihm in der Vorkriegszeit möglich war, mit einem Tagesverdienst sich ein paar gute Strahenschuhe zu kaufen, muß er heute den Verdienst von mindestens 5 Tagen zur Anschaffung dieses Bekleidungsstückes aufwenden. Gar nicht von den bedeutend höheren Steuerlasten zu sprechen.

Wie schon im „Vorwärts“ hingewiesen, stellt Herr Dr. Röttgen sich in seinem Artikel auf den Standpunkt, daß man den Arbeitern bei der zerrütteten Wirtschaft und bei dem Produktionsumfang nur ⅓ bis ⅔ der Friedenshöhe einräumen könnte.

Ich glaube, daß auf dieser Grundlage durchaus eine Wertung über die Höhe der Entlohnung möglich ist, wenn man nach den vorher aufgeführten Berechnungen, die sich auf die feststehenden Zahlen stützen, der Verdienst des hochqualifizierten Facharbeiters nur 30 Proz. des Friedensreallohnes beträgt. Es ist leicht zu errechnen, welcher Lohn gezahlt werden müßte, um diesen Stand zu erreichen.

Fünzig Jahre Berliner Straßenbahn.

Aus den Anfängen der „Großen Berliner“.

Die „Große Berliner Straßenbahn“, die jetzt nur noch „Berliner Straßenbahn“ heißt, hat am 8. Juli d. J. einen Gedenktag. Am 8. Juli 1873, vor jetzt 50 Jahren, eröffnete sie ihre erste Linie. Das überhaupt erste Straßenbahnunternehmen in Berlin war allerdings die Große Berliner Straßenbahn nSt. Schon 1865 wurde von einer Gesellschaft die Straßenbahnlinie Berlin-Charlottenburg eröffnet, die in der Dorotheenstraße am Kupfergraben ihren Ausgangspunkt hatte. Aber der Aufschwung des Berliner Straßenbahnwesens datiert doch erst von der Großen Berliner Straßenbahn oder vielmehr Pferdebahn, wie sie damals hieß.

Gründung und Pläne.

Nach im Jahre 1871 hatte Berlin erst 3710 Droschken, 132 Omnibuswagen für 22 Linien, 306 Torswagen und Kremler für den Ausflugsverkehr, und ganze 18 Pferdebahnen für die eine Linie nach Charlottenburg. Um den zunehmenden Personenverkehr bewältigen zu können und die bei dem damaligen Wohnungsmangel sehr notwendigen Verbindungen mit den Vororten zu verbessern, wurde am 8. November 1871 die „Große Berliner Pferdebahnen-Aktiengesellschaft“ gegründet. Unter den Gründern waren ein paar Unternehmer, die schon am 13. Mai 1871 mit der Stadt einen Vertrag über Anlegung von Pferdebahnen abgeschlossen hatten. Die neue Gesellschaft trat in jenen Vertrag ein und übernahm die Ausführung. Vorgesehen waren zunächst sechs Linien, eine Ringlinie durch die nach Abriß der Stadtmauer entstandenen Straßen und fünf Linien von der Stadt nach den Vororten. Vier von diesen fünf Linien waren gleichfalls als ziemlich vollständige Ringe gedacht und sollten auch die Vororte untereinander verbinden. Geplant war eine Linie vom Rosenhaler Tor über Gesundbrunnen und Pantow nach dem Schönhauser Tor, eine Linie vom Büchlingsplatz nach Lichtenberg und von da durch die Frankfurter Allee und Große Frankfurter Straße bis zum Platz an der Strausberger Straße, eine Linie von Ede Köpenicker und Neue Jakobstraße über Schallesches Tor nach Treptow, von dort über Rixdorf (heute: Neukölln) zum Kottbusser Tor und weiter durch Oranien- und Jerusalemstraße nach dem Dönhofsplatz, eine Linie vom Dönhofsplatz durch Linden- und Belle-Alliance-Straße nach Tempelhof, von dort über Lichterfelde, Steglitz und Schöneberg nach dem Potsdamer Tor, eine Linie vom Oranienburger Tor durch Chaussee- und Müllerstraße bis zum Steuerhaus an der Weichselgrenze. Diese Pläne wurden zunächst nur teilweise verwirklicht. Besonders die Verbindungen der Vororte untereinander auszuführen, blieb einer sehr viel späteren Zeit vorbehalten.

Die erste Linie.

Die erste Linie, deren Bau nach Ausarbeitung und Genehmigung der Pläne in Angriff genommen wurde, war die vom Rosenhaler Tor nach dem Gesundbrunnen. Am 26. August 1872 tat man den ersten Spatenstich, aber bald gab es Schwierigkeiten. Weil durch den Bau der Verkehr in der Brunnenstraße gestört wurde, ordnete die Polizei im November 1872 die Einstellung der Arbeiten an. Erst im März 1873 wurden sie wieder aufgenommen. Die Linie bis zum Gesundbrunnen zu führen, war zunächst nicht möglich, weil die Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft gegen die Kreuzung ihrer die Bahnschienen damals an der Grünhaldenstraße noch in Straßenebene überquerenden Gleise Einspruch erhob. Die Pferdebahngleise konnten einweisen nur bis zur Bahstraße gelegt werden. Auf der so entstandenen Strecke wurde dann am 8. Juli 1873 der Betrieb eröffnet. Bei den Probefahrten, die am Montage veranstaltet wurden, konnte jedermann gratis mitfahren. Das gab, wie sich denken läßt, in der Rosenhaler Vorstadt ein großes Hallo und einen tollen Ansturm. Aber auch an dem Eröffnungstage wollten viele „dabei sein“, und es benutzten diese Fahrgelegenheit am ersten Tage sofort 4403 Personen, die 726 M. Einnahme brachte. Ueber solche Zahlen lächeln wir heute, aber vor 50 Jahren galten sie als ansehnlich. Der Preis betrug für die ganze Strecke 20 Pf., für die Teilstrecken vom Rosenhaler Tor bis Viehhof und vom Viehhof bis Bahstraße je 10 Pf. Der Viehhof, der damals ein privates Unternehmen war, lag an der Brunnenstraße in der Gegend der heutigen Ufedomstraße. Bei den Fahrten der vielen Schlägerwagen waren die Pferdebahnen unbeliebt, weil denen die Straßenmitte vorbehalten war, und noch Jahre hindurch kam es nicht selten zu unfreundlichen Auseinandersetzungen.

Schnell fuhren die Pferdebahnen noch nicht, wenigstens nicht nach heutigen Begriffen. Vom Rosenhaler Tor bis zur Bahstraße brauchten sie zwanzig Minuten, aber damals galt das als wenig. Der Wettbewerb des Pferdebahnenwesens mit dem in jener Zeit weitverzweigten Berliner Omnibuswesen, das besonders die Verbindungen mit den sich mehr und mehr bevölkernden Außenbezirken pflegte, wurde sehr bald bemerkbar. Schon drei Monate nach Eröffnung der Pferdebahnenlinie Rosenhaler Tor-Bahstraße mußte eine von dem Stadtmann nach dem Gesundbrunnen führende Omnibuslinie den Betrieb einstellen. Dennoch waren für diese erste Pferdebahnlinie wegen der hohen Anlagelasten — in der Brunnenstraße mußte auf Kosten des Unternehmens der Fahrdamm durch Beseitigung der Vorgärten von 10 Meter auf 17 Meter verbreitert und neu gepflastert werden — die Betriebsergebnisse zunächst nicht besonders günstig. Sie besserten sich, als die Linie bis zum Gesundbrunnen ausgedehnt werden konnte. Die Eisenbahngesellschaft entschloß sich, ihren Widerstand aufzugeben, und die Pferdebahngleise durften die Eisenbahngleise kreuzen. Am 21. Februar 1874 folgte dann die Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Strecke Rosenhaler Tor-Gesundbrunnen.

Weiterer Ausbau des Liniennetzes.

Inzwischen waren auch schon von ein paar anderen Linien, besonders von der Ringlinie, einige Teile ausgebaut und dem Betrieb übergeben worden. In Benutzung wurden noch 1873 genommen im September die Strecke vom Rosenhaler Tor bis zum Oranienburger Tor, im Roemer die Strecke vom Potsdamer Tor bis zum Halleschen Tor, im Dezember das kurze Stück vom Halleschen Tor durch die Belle-Alliance-Straße bis Ede Baruther Straße. Die Strecke Potsdamer Tor-Hallesches Tor erhielt sofort starken Verkehr, der andauerte und ein sehr günstiges finanzielles Ergebnis brachte. Am Schluß des Jahres 1873 hatte die Gesellschaft schon über 12 Kilometer Gleise in Betrieb, auf denen 780 782 Personen befördert und 123 800 M. vereinnahmt worden waren. Sie hatte 44 Wagen, davon 40 mit Decken und 137 Pferde. In ihrem Dienst standen 137 Personen. Im Jahre 1874 wurden dem Betrieb übergeben im Mai Schönhauser Tor-Pantow und Brandenburger Tor-Potsdamer Tor, im August Danienburger Tor-Roabit im Roemer Halleisches Tor-Prinzenstraße und Schönhauser Tor-Brenzlauer Tor, im Dezember Oranienburger Tor-Wedding. Bis Ende 1874 dehnte sich das Gleisnetz auf 33,7 Kilometer aus. Die Beförderung im Jahre 1874 belief sich schon auf 5 1/2 Millionen Fahrgäste. 1875 folgte eine Zunahme des Gleisnetzes auf 74 Kilometer. Dem Betrieb wurden übergeben u. a. die Strecken nach Tempelhof und Rixdorf. Nach dem Stadtmann drang das Gleisnetz bereits vor vom Halleschen Tor bis zum Dönhofsplatz, vom Oranienburger Tor bis zur Weidendammer Brücke und zum Monbijouplatz.

Auf die weitere Entwicklung der „Großen Berliner“, auch auf die Kämpfe um den Einheitsarif und die Verstaatlichung soll hier nicht eingegangen werden. Stärkere Fortschritte im Ausbau des Liniennetzes ermöglichte schon der mit der Stadt abgeschlossene neue Vertrag von 1880. Damals kam auch die vielumstrittene Strecke vom Potsdamer Platz durch die Leipziger Straße bis zum Spittelmarkt zustande. Die kurzzeitigen Geschäftsleute der Leipziger Straße hatten Versammlungen gegen dieses Projekt einberufen, weil sie Schäden davon befürchteten, daß künftig der Verkehrsstrom nicht mehr „zu Fuß“ an ihren Böden vorbeifließen würde. Was wäre aus der vor 1880 noch ziemlich unbedeutenden Leipziger Straße geworden, wenn sie niemals eine Straßenbahn erhalten hätte?

Wer hilft?

In allen größeren Städten des Reichs veruchen die Fürsorgestellen, uneheliche oder verwaiste oder im eigenen Elternhause schlecht aufgehobene Kinder in gesicherte Familienverhältnisse unterzubringen, aber ihre Arbeit wird von Monat zu Monat mehr erschwert durch das stets geringer werdende Angebot an Adoptionsstellen im Gegensatz zu der ständig wachsenden Zahl der ver-

forjungsbedürftigen Kinder. Alle, die ihr ein Herz für Kinder habt und auch nach einem Kind seht: Nehmt ein heimloses Kind in euer Haus! An alle, die einen Versuch wagen wollen, geht die dringende Bitte: Wendet euch bei der Reichsstelle für Adoptionsvermittlung beim Deutschen Roten Kreuz, Abteilung „Wutter und Kind“, Berlin-Charlottenburg, Berliner Str. 137 (Cecilienhaus).

Reklame-Feldzug.

Neulich auf dem Weg zur Arbeit hatte ich einen guten Gedanken. Ich ging an den Häusern entlang, um ihm nachzuhängen und ihn mir nicht durch Vorübergehende entreißen zu lassen. Ich wollte ihn schonen. Doch plötzlich entflatterte er. Mein über die Häuser fort in den hellen Himmel gerichteter Blick traf hoch oben an einer Häuserkante auf ein großes greisfarbnes Feld, das ein jagdiger Bliz durchkreuzte: Eine Lampen-Reklame. Ihre ungeheure Aufdringlichkeit zerstörte mit einem Schlage alle Sammlung. In Charlottenburg stieg ich in die Stadtbahn. Häuser und Plätze drehten sich an mir vorbei, Straßen, von grünen Bäumen eingefaßt, eröffneten freudlich ihren Ausblick. Die Dächer und das Pflaster glänzten im Morgenlicht.

Am Bahnhof Savigny-Platz treten riesige Bilder vor mich hin: Eine Baby im Spitzenkleid blickt auf den Fleck herab, der sich in ihren weißen Saum gewagt hat. Sie ist gleichsam erstaunt über seine Kühnheit. Anders ihre Jose. Sie ist dem Fleck dankbar, der ihr Gelegenheit gibt, ihr Knie zu beugen und vor dem Bild der unstatthaften Geflegtheit und Bornehmtheit Dienst zu tun. Daneben steht ein Kontorjunge: „Kontorbedarf nirgends so gut wie bei Müller.“ Diese Reklame ist fehlerfrei. Man schwebt willenlos in diesen Knaben hinein, sieht sich mit ihm um in einem staubigen, mit klugen Techniken angefüllten Raum und nimmt durch seine schmale Brust einen gepreßten Atemzug. Sein verärgelter Blick sagt: „Fürchten Sie nichts, Herr Müller, ich bürge Ihnen dafür, daß — — —“ Auf der nächsten Wand taumeln ungeheure Zigaretten aus einer Schachtel, eine auf Fernwirkung berechnete Reklame, in dieser Perspektive sinnlos und brutal. Nun fährt der Zug durch den Tiergarten. Von seinen Wegen weicht der Tau zurüd, und sie heben sich in den Morgen und schimmern wie ein nackter Körper, der aus dem Wasser taucht. Fröhlich schäumt das Grün vorüber. — Hinter dem Bahnhof Bellevue steigt die Reklame. Auf einer großen, breiten Häuserwand steht ein häßliches Tier auf und schreit den Sinn der Reklame in die Luft. Ein Hund richtet sich, auf eine Schachtel steigend, hoch empor, weist seine furchtbaren Zähne und brüllt, sein Schuttpuß sei der beste! Und obgleich dicht neben ihm ein bescheidenes, lustiges Männlein den anderen „unberoffenen Schuttpuß“ anpreist und nicht weit davon zwei droßlige Kerle, Stiefel über die Köpfe gestülpt, sich auch verärgelt über die Güte dieses Produktes unterhalten, taucht immer wieder riesenhaft der furchtbare Hund auf: Beh dem, der anderes behauptet! Die Reklamen sind jetzt ein wahres Getümmel geworden, jede schreit ihr Ich, Namen über Namen! Die Stadt darunter ist verstimmt.

An einem Bahnübergang kleben zwei Plakate: „Wählt sozialdemokratisch“ stand auf dem gelben, „Wählt die Deutsche Volkspartei“ stand auf dem grünen, von gleichem Format und gleicher Schrift. Die Plakate hoben sich gegenseitig auf. Aber das Bild führt eine beredtere Sprache, und auf einer Fahrt durch Berlin zwingt Dir das moderne Plakat trotz seiner künstlerischen Unzulänglichkeiten Vorstellungen auf, die weitab von deiner inneren Wirklichkeit liegen. Es steht in der Offenbarkeit wie ein Baumwerk, wie ein Garten und macht die Dessenlichkeit vergessen durch die ihm eigene unverdächtige Sprache. Seine zerstörende Kraft ist unermesslich, so wahr, als von Reklamekünstlern keine Gnade zu erwarten ist.

Preisprünge.

Wie die Preise im Lebensmittelhandel in die Höhe schneellen, das wissen wir alle aus eigener Erfahrung. Lebensmittel muß man täglich kaufen, und täglich gehen unseren Hausfrauen die Augen über, wenn sie die schon wieder gestiegenen Preise hören. Wer aber mal etwas braucht, was man nicht alle Tage zu kaufen pflegt, der erlebt noch ganz andere Dinge. Von den Möbelpreisen können sich diejenigen schwer eine rechte Vorstellung machen, die in der glücklichen Lage sind, keine Möbel mehr kaufen zu müssen. Aber junge Leute, die vor der Verheiratung stehen, wissen davon ein Klageged-

Als die Wasser fielen.

Von Otto Kung.

Gude erinnerte sich genau, Wort für Wort, seiner Unterredung mit dem russischen Ingenieur, dem Vertrauensmann der Murmandbahn und hochbezahlten Kursexperten der Werft bei ihrer Lieferung an Eisbrechern und Transportbooten für die gewaltige Anlage — einer Orde für Millionen, die nun gänzlich verloren waren. Er konnte deutlich das finstere Kasino in Archangelsk vor sich sehen: die kartenspielenden Offiziere des russischen Stabes, die unbeweglichen Mienen der englischen Militärkommission, die brannweintrinkenden Ingenieure, diesen ganzen wüden Abend, als der erste Panzerzug mit vor den roten flüchtenden Menschen gerade eintraf. Er konnte noch die vertrauliche, schleppende Stimme des Ingenieurs Iwan Michailoff hören, jedes der Papiere vor sich sehen, die dieser aus seiner fettigen Brieftasche zog und unter allgemeinem Grinsen herumgehen ließ.

Doch die Bücher der Werft zeigten nichts, sie ergaben keinen Beweis gegen Andreas Pauli. Die Zahlen standen unerschütterlich mit treuherzigem Aussehen auf dem grundfesten, soliden Zement der Beilagen. Zweifelloser waren es Masken, Anklagen, teuflisch gewandte Taktchenpielerei. Aber immer klarer sah Gude: Ohne das Recht zu verhöhnen, ohne die Macht des Richters, dies Gemebe zu durchhauen, fand er keinen Boden.

Die Nächte hindurch beschäftigte er sich in seiner Kajüte mit diesen Phantomen von Zahlen, dieser ganzen Garde von Schatten, die die Wache um Andreas Pauli hielten. In den Pausen fühlte er um sich her immer nur dieselbe unwirkliche Dede, das dumpfe Krachen in Balken und Schotten, den leisen elastischen Laut von Schritten — den wachhabenden Chef, der längst von allem Dasein erlöst war und doch jetzt, wie früher rastlos und ewig droben auf seinem Deck wanderte.

In der schmalen Kajüte achteten wachte Gerda. Mit geschlossenen Augen hatte sie einen leuchtenden Schimmer gesehen, jetzt blickte sie gerade in die Sonne hinein, die durch die runde Luke in der Wand ihr Auge im Schlaf getroffen hatte. Im selben Augenblick hellwach, frisch nach dem Schlafe, setzte sie sich auf und ließ sich von der Rosenbank herabgleiten, schlüpfte aus dem Nachtgewand und hinter den Vorhang des

Sturzbades. Mit schauerndem Behagen spürte sie das Wasser eiskalt um Rücken und Glieder plätschern; als sie wieder in ihre Kammer trat, ließ sie den kleinen Sonnenfleck des Ruhesauges über Brust, Schultern und Rücken tanzen, wie er wollte; es war, als berührte ein Mund langsam vom Nacken bis zur Sohle ihre Haut. Sie wickelte das schwere Haar um ihre Hände, spürte sein Gewicht und seine Wärme, beurteilte die Farbe, wo der Sonnenfleck es traf, und ordnete es schließlich. Das Erwachen an einem so leuchtenden Morgen erfüllte sie mit einer ausgelassenen Freude. Sie kleidete sich langsam in ihr einziges Kleid, und plötzlich ward ihr schwer ums Herz. Sie dachte an den neuen und schweren Tag, der jetzt kam. Sie machte ihren Spiritusocher zurecht, um Tee zu bereiten, und saß wartend einige Zeit da. Immer einsamer fühlte sie sich, der Raum war über als zuvor — ohne Sicherheit oder Freude.

Zögernd kam sie an Deck. Hier war die Luft schon warm, und die Sonne hatte Macht über die Brise bekommen, die leicht und duftend vom Meere her wehte. In den niedrigen Kästen an der Reeling blühten noch die letzten Hyazinthen, aber rings kamen aus der Erde frische grüne Schößlinge anderer Blumen, die jetzt der Jahreszeit nach an der Reihe sein mochten, ohne daß sie jedoch wußte, was es war. Wie sie zu tun pflegte, begoß sie alle diese Beete, fühlte sich aber verstimmt. Sie hatte einen üppigeren Frühling an Bord erwartet. Noch waren es nur Keime, die neugepflanzten Rosen waren noch mit Bast umwickelt; der Gärtner hatte versprochen, sie zu befreien, wenn es Zeit war.

Nur das Gras auf dem Dache des Deckhauses war zum Vorschein gekommen, es war noch fein und dünn, aber es hatte nachts geregnet, und die grünen Halme standen aufrecht über der Erde.

An der Breitseite des Schiffes lag heute wie jeden Morgen ein kleiner dicker und plumper Dampfer, seine Maschine hustete trocken und spie selten Rauch aus, von dem Rußteile in Flocken auf dem Deck lagen und oft auch an ihrer Palette hingen. Woher das Boot kam, wußte sie nicht, und sie fühlte sich erleichtert, als es fortlief. An seinem Ruder stand ein kleiner dünner Mann mit hochstehendem Schnurrbart unter der krummen Nase. Auf der Reeling ritten vier Matrosenjungen, die Honneur machten, als sie sich zeigte.

Sie rollte die Staffelei nach vorn, um zu malen. Mühsam betrachtete sie ihr gestriges Werk. Sie hatte ein Motiv vom Hasen gewählt: die rein kubistischen Formen der Pak-

häuser gegen den fernen Streifen Bollwerk und den Kanal jenseits der Häuser. Ihr Lehrer in der Kolonie der Jungen jenen Sommer hätte sicher die Aufgabe wert zu lösen gefunden. Sie dachte an ihn noch mit Respekt als seine Schülerin — wohl fast demütig, trotz des bitteren Jornes, der immer bei dem Gedanken an das dreimonatige Zusammensein mit ihm in ihr nagte. Wo mochte er jetzt sein? Vermutlich in Paris. Und mit wem!

Sie fühlte selbst, wie verzweifelt sie umhertappte. Nie mehr ging sie mit Freude an ihre Staffelei. Jeder Pinselstrich schien ihr verfehlt, jede Farbe unbeholfen gewählt. Sie vermochte nichts. Ihr Lehrer hatte ihr erklärt, daß die Natur nicht das materielle Ziel wäre, daß das Bild tief in ihr selbst verborgen läge und herausgeholt werden müßte! Aber unlosbar gebunden lag alles Gefühl jetzt in ihr, zurückgedrängt, geronnen, ihr das Herz zerbrechend; nichts von dem, was sie bitter oder traurig, zornig oder hoffnungsvoll tief im Gemüte fühlte, fand seinen Ausdruck. Sie sah ein, daß sie hier ins Blaue hinein suchte — nicht viel mehr als ein Dilettant, kaum noch von der Luft getrieben —, daß sie eigentlich nur malte, weil das nun einmal ihr Lebensweg, ihr trauriger Beruf geworden war. Und nun ließ sogar die Substanz der Farbe sie im Stich. Eine Tube nach der anderen wurde leer. Nun wohl! Diese roten Ziegelhäuser ließen sich wohl aus Pariser Blau und Ocker konstruieren; das müßte einen Erfolg für Rot geben. Die ausgeleimten roten Tuben warf sie entschlossen über Bord. Möglicherweise würde es wirken, wenn sie das ganze Bild durch richtige Behandlung mit Weiß bleichte. Die Zinkweißtube war noch halbvoll.

Austausch Abreise, sein monatlanges Schweigen erfüllten sie mit Unruhe und Angst. Sie mußte ihm eine unmäßige Summe schulden, das sah sie ein; die zurückzubehalten würde unüberwindlich schwer sein. Ihre Mittel waren vollkommen erschöpft, jede Möglichkeit, sich neue zu verschaffen, so ausgeleimt wie ihre Tuben. Die üppige Zeit war vorbei, die Kameraden waren verstreut, nach dem Süden gereist oder ohne Geld ganz wie sie selbst. An andere von ihnen dachte sie mit Jorn und Verachtung.

Gudes Besuche waren jetzt seltener geworden. Das fand sie ganz in Ordnung. Sie erinnerte sich mit Bitterkeit seines Ausdrucks am ersten Tage, als er ein Werk von ihrer Hand gesehen hatte, seines Schweigens, während sie im geheimen angstvoll seine Züge bewachte. (Fortsetzung folgt.)

112. Abt. Schmidt, Sonntag, den 8. Juli, öffentliche Volksversammlung im Lokal „Storchennest“, Wendenstr. 10. Thema: „Die politische Lage“. Ref. Gen. Adolf Wulfsch.

- 3. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
4. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
5. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
6. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
7. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
8. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
9. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
10. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
11. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
12. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
13. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
14. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
15. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
16. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
17. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
18. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
19. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...
20. Abt. Arbeitervereine, Montag, den 9. d. M., 7 1/2 Uhr, erweiterte Kreisoberaufsicht...

Morgen, Montag, den 9. Juli:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
2. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
3. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
4. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
5. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
6. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
7. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
8. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
9. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
10. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
11. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
12. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
13. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
14. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
15. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
16. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
17. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
18. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
19. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.
20. Abt. 7 1/2 Uhr Funktionärversammlung bei Hermann Schwarz, Markensfelderstr. 10.

Frauenveranstaltung am Montag, den 9. Juli:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenversammlung im Lokal „Zum Fürsten Wolfen“, Danziger Chaussee, Ecke Weidenstr. Wüste willkommen.
2. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenversammlung im Lokal „Zum Fürsten Wolfen“, Danziger Chaussee, Ecke Weidenstr. Wüste willkommen.
3. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenversammlung im Lokal „Zum Fürsten Wolfen“, Danziger Chaussee, Ecke Weidenstr. Wüste willkommen.
4. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenversammlung im Lokal „Zum Fürsten Wolfen“, Danziger Chaussee, Ecke Weidenstr. Wüste willkommen.
5. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenversammlung im Lokal „Zum Fürsten Wolfen“, Danziger Chaussee, Ecke Weidenstr. Wüste willkommen.

Ueberrnennung, Dienstag, den 10. Juli:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
2. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
3. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
4. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
5. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
6. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
7. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
8. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
9. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
10. Abt. 7 1/2 Uhr Ueberrnennung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.

Frauenveranstaltung am Dienstag, den 10. Juli:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
2. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
3. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
4. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
5. Abt. 7 1/2 Uhr Frauenveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.

Jugendveranstaltungen:

- 1. Abt. 7 1/2 Uhr Jugendveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
2. Abt. 7 1/2 Uhr Jugendveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
3. Abt. 7 1/2 Uhr Jugendveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
4. Abt. 7 1/2 Uhr Jugendveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.
5. Abt. 7 1/2 Uhr Jugendveranstaltung bei Dohrnitz, Simeonsstr. 11.

Briefkasten der Redaktion.

Bitte 30. Warum geben Sie weder Alter, noch Vorbildung, noch letzte Beschäftigung an? Ohne Kenntnis dieser Dinge ist ein Fragen nach Berufs...

zu singen. Eine Ehestandskandidatin erzählt uns, wie es ihr und ihrem zukünftigen Gatten in einem großen Möbelgeschäft in Berlin-Südost erging. Am 18. Juni wurde ihnen für ein Bett, eine Kredenz, einen Tisch und sechs Stühle der Betrag von 3810 000 M. genannt...

Zugzusammenstoß auf der Ringbahn. Zwei Personen schwer, 60 leicht verletzt.

Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern nachmittag auf dem Ringbahnhof Papestrasse in Schöneberg zugetragen. Auf dem oberen Bahnhof der Station stehen gegen 3 1/2 Uhr zwei Ringbahnzüge mit solcher Gewalt zusammen, daß eine Lokomotive und fünf Wagen aus den Schienen geworfen und stark beschädigt wurden...

Die Brikettknappheit.

Besserung für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

Auf die Besserung, die kürzlich, wie mitgeteilt, vom Verband der selbständigen Holz- und Kohlenhändler gegen das Kohlenamt Berlin erhoben wurden, wird jetzt vom Magistrat das folgende erwidert: „Die Tagespresse hat in diesen Tagen Ausführungen aus der Generoversammlung des Verbandes der selbständigen Holz- und Kohlenhändler Berlins gebracht, die den falschen Eindruck erwecken können, als ob die derzeitige Brikettknappheit in Berlin auf Maßnahmen der Kohlenämter — Freizügigkeit der Kohlenarten und Freigabe der Abschnitte 1—5 — zurückzuführen sei...“

Die Zirkus-Krawalle vor Gericht.

Schluss der Beweisaufnahme.

Im Laufe der gestrigen Verhandlung wurden die letzten Zeugen vernommen. Der Zeuge Kaufmann Wittstein nahm an der Zirkus-Verurteilung teil. Es irrten die Fenster und Steine flogen hinein. Bald darauf verurteilten Kommunisten und Sozialisten, ausgerüstet mit Waffen und zum Teil auch Schlagringen, den Zirkus zu stürmen, wurden aber zurückgestoßen...

Wann, der Angeklagte Szalek, mit erhobenen Stock heraus und schrie: „Die sind von der Orgeß.“ Zwei der jungen Leute flüchteten, dem dritten verfehlte Szalek einen Schlag mit dem Stock über den Hinterkopf, so daß er hinfiel. Rummel ist der Zeuge eingeschritten und wollte Szalek verhaften. Dieser stürzte aber zu Boden und rief: „Helft mir, laßt mich nicht verhaften; drängt ihn ins Wasser.“

Irrige Meinungen.

Statabslehnung bedingt nicht Steuerfreiheit.

Bereinzelt wird aus der Bevölkerung die irrige Meinung laut, daß infolge der Ablehnung des Berliner Haushalts bis auf weiteres keine Steuern mehr an die Stadt gezahlt zu werden brauchen. Das ist ein grundlegender Irrtum, auf den einmal rechtzeitig und nachdrücklich hingewiesen werden muß, damit die Steuerzahler durch die Nichtzahlung nicht erhebliche Unkosten an Wohn- und Vollstreckungsgebühren sowie an Verzugszuschlägen erleiden...

Die Befehle des ermordeten Bismarck-Bändlers am gestrigen Abend, die von den rechtslebenden Verbänden zu einer Art Propaganda für Schwarzweißrot und Halenkrenz ausgefertigt worden war, vollzog sich, trotz des provozierenden Charakters der ganzen Veranstaltung, ohne nennenswerte Zwischenfälle. In Moabit verhafteten in zwei Fällen einige Heißsporne den Fahnen-träger Schwarzweißrote Fahnen zu entreißen. Im übrigen bewahrte die Arbeiterschaft eine musterghätige Disziplin und ließ sich auch durch das anmaßende Gebahren des Bismarck-Bändlers nicht aus der Ruhe bringen...

Ein Liter Milch 4000 Mark. Die Milchpreise für das Gebiet der Stadtgemeinde Berlin werden mit Wirkung vom Montag, den 9. Juli, wie folgt festgesetzt: Für Vollmilch 4000 Mark je Liter, für nach Berlin eingeführte Magermilch 1880 Mark je Liter. Die A-Milcharten werden wie bisher mit 1/2 Liter, die B-Milcharten sowie die Sorten für werdende Mütter (C-Sorten) wie bisher mit je 1/2 Liter Vollmilch geliefert.

Verlängerte Hundesperre. Aus Anlaß eines neuen Tollwutfalles hat sich der Polizeipräsident gezwungen gesehen, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen die teilweise Hundesperre in Groß-Berlin bis zum 26. September d. J. bestehen zu lassen. Nach wie vor herrscht demnach Maulkorb- und Leinewang in dem Bereich der Polizeiamter Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain, Kreuzberg, Charlottenburg und Berlin-Wilmersdorf. Der Bezirk Grunewald-Forst ist von diesen verschärften Bestimmungen ausgenommen. Dort herrscht nur der übliche Maulkorbwang. Schließlich besteht Maulkorb- und Leinewang auch im Bezirk Berlin-Schöneberg.

Eine fliegende Spielbank wurde gestern, Sonnabend normittag am Freizeit-Wannsee von Kriminalbeamten ausgehoben. Die beiden Unternehmer nahen man mit zur Wache. Das Spielgerät und 132 820 M. Spielgelder wurden beschlagnahmt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Eine Follerlosche, die weder springt noch bricht. Es gibt wohl kaum einen Artikel, der sich im letzten Jahrzehnt so bei Punkt des Publikums erhebt, wie die Follerlosche. Sie hat nur einen Nachteil: Ihre Beschaffenheit. Mit diesem Uebelstand kommt die neue patentierte Follerlosche auf. Sie bricht nicht und springt nicht. Ihre außerordentliche Widerstandsfähigkeit beruht auf der besonderen Qualität und der großen Elastizität des zur Herstellung verwendeten Stoffes, das nach einem in- und ausländischen Verlehen, das besonders gefürchtet wird. Die Follerlosche ist in absoluter ist die Feinherbin und abgesehen Fabrikantin dieses ihr patentierten Artikels...

Wetter bis Montag mittag. Anfangs sehr warm, trocken und übermäßig heiter. Später etwas fortschreitende Zunahme der Bewölkung und vereinzelt leichte Gewitter, aber nur geringe Abkühlung, schwache östliche bis südöstliche Winde.

Lebensmittelpreise des Tages.

Zufuhr: Fleisch ansehnlich, Geschäft schleppend. Fische ziemlich ausreichend, Geschäft flott. Obst und Gemüse reichlich, Geschäft flott.

- Am Sonnabend galten in der Zentralmarkthalle folgende Kleinhandelspreise: Rindfleisch 22 000—28 000 M. Schweinefleisch 24 000—28 000 M. Kalbfleisch 22 000—28 000 M. Hammelfleisch 22 000—27 000 M. Gänsebraten 22 000—28 000 M. Speck 40 000—45 000 M. Rohfleisch 29 000 M. Gänse 37 000—38 000 M. Enten 37 000—38 000 M. Hühner 23 000—26 000 M. Schellfisch 9 000—12 000 M. Kabeljau 9 000 bis 16 000 M. Dorsch 5 000—9 000 M. Seelachs 9 000—12 500 M. Schollen 8 000—10 000 M. Flundern 2 500—7 000 M. Rotzungen 7 000—10 000 M. In Eis: Schleie 15 000—20 000 M. Hechte 12 000—18 000 M. Aale 24 000—30 000 M. Barsche 13 000—16 000 M. Pleio 4 500—14 000 M. Pfläzchen 8 000—12 000 M. Naturbutter 38 000—40 000 M. Margarine 21 000 bis 28 000 M. Schweineschmalz 29 000—32 000 M. Weizenmehl 4 000 bis 5 000 M. Graupen 5 500 M. Nudeln 3 000—8 000 M. Reis 5 800 bis 9 000 M. Erbsen 5 400—7 500 M. Weisse Bohnen 7 000 M. Neue Kartoffeln 2 500—4 000 M. das Pfund. Kohlrabi 6 000—8 000 M. die Mandel. Spinat 2 500 M. Spargel 4 000—7 000 M. Grüne Bohnen 7 000—8 000 M. Grüne Gurken 10 000—14 000 M. das Stück. Tomaten 10 000—12 000 M. Pfefferlinge 5 500—6 000 M. Zwiebeln 4 500 M. Kürbisse 2 500—7 000 M. Erdbeeren 9 000—12 000 M. Johannisbeeren 6 500 M. Blaubeeren 5 000—6 000 M. Zitronen 2 000—6 000 M. das Stück.

Wirtschaft

Der Reichsindex für die Lebenshaltung.

(1913/14 - 1)

Durchschnitt Mai	3816
20. Juni	9272
27. Juni	11785
4. Juli	16180

Steigerung in der letzten Woche 37,3 v. H.

Gegen die Devisenkurstreiber.

W.B. meldet:

Die Reichsbank wird in Zukunft Devisen nur abgeben, wenn ihr der ursprüngliche Auftraggeber, mit anderen Worten derjenige, welcher letzten Endes die Devisen zur Zahlung für erlaubte Zwecke gebraucht, bei Auftragserteilung genannt wird. Soweit die ursprünglichen Aufträge an Devisenbanken erteilt werden, müssen diese bei Weitergabe ihrer Ordere an die Reichsbank, an andere Devisenbanken oder an die Makler den ursprünglichen Auftraggeber und seinen Wohnsitz entweder ohne weiteres bezeichnen oder einen Weisungszettel, aus dem Betrag der Ordere, ferner Namen und Wohnsitz des Auftraggebers einwandfrei hervorgehen, in geschlossenem Umschlag, auf dem die Auftragsbeträge verzeichnet stehen, belegen.

Die Reichsbank sieht sich zu dieser Maßnahme genötigt, nachdem sie die Erfahrung gemacht hat, daß Auftraggeber in Erwartung der Reparationen bei der Devisenzuteilung vielfach weit höhere Beträge in Auftrag gegeben haben, als der wirkliche Bedarf es rechtfertigt. Die Bekanntgabe des ursprünglichen Auftraggebers wird die Reichsbank in den Stand setzen, sofort entsprechende Erhebungen anzustellen. Selbstverständlich haben Auftraggeber, die etwa in der genannten Weise verfahren, und dadurch gegen den Sinn der Bestimmungen des § 5 der Devisenverordnung vom 8. Mai d. J. (R.W. S. 275) verstoßen, entsprechende Bestrafung zu erwarten.

Hoffentlich bleibt es nicht auch diesmal nur bei Ankündigungen; schon bisher hatte die Reichsbank das Recht, Auskunft zu verlangen. Daß sie davon erst jetzt in umfassender Weise Gebrauch machen will, nachdem die Nachfrage am Devisenmarkt über alles Maß hinaus gestiegen ist, ist eine bedauerliche Verzögerung: Die nächsten

Tage werden zeigen, ob man den Mut zu tatkräftiger Bekämpfung der großen Devisenhamsterer aufbringen wird.

Aufwertung.

Während die Arbeiterschaft durch den Widerstand der Unternehmer gegen die Einführung wertbeständiger Löhne auf einer gefunden und billigen Grundlage in schwere Kämpfe verstrickt ist, während sie um einen ausreichenden Schutz gegen die grenzenlose Vereinfachung erbittert ringen muß, steht die Börse im Zeichen einer Flucht in die Sachwerte, wie sie selbst in früheren Perioden der Marktentwertung nicht zu beobachten war. Die Aktienhausse hält an. Unermüdet speist die Notenspresse den Geldmarkt, niemand will an der Papiermarkt festhalten. Die rigorose Drosselung der Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln durch die Reichsbank hat wenigstens zur Folge gehabt, daß der Sturm gegen die Mark abgewandt wurde. Immerhin stieg der Dollar in der letzten Woche nach den amtlichen Notierungen von 154 400 auf 175 600. Die Preise aber steigen in letzter Zeit fast noch schneller als der Dollar. Im Großhandel wenigstens ergeben die durchschnittlichen Messungen des Statistischen Reichsamts eine Preissteigerung um 137 Proz., während der Dollar „nur“ um 131 Proz. in die Höhe gegangen ist. Ein ähnliches Bild zeigen die Aktienkurse. Auch sie, die früher sich dem Dollarkurs nur allmählich anpaßten, steigen in der Zeit, wo die Mark langsam sinkt, stärker als der Dollar und vermindern so die Spanne, die zwischen den Vorkriegskursen und den heutigen Kursen besteht, wenn man letztere in Gold umrechnet. Berücksichtigt man die in den letzten Jahren erfolgte Verwässerung des Aktienkapitals, so haben einzelne Aktienturse sogar die Vorkriegskurse überschritten. Das ist an sich kein Wunder. An einer großen Zahl von Beispielen wurde in letzter Zeit dargelegt, wie die Aktiengesellschaften bemüht sind, ihre Bilanzen so aufzustellen, daß riesige Goldreserven verschleiert werden. Die Nachfrage nach Aktien wächst infolgedessen, und sie wird noch da durch gefördert, daß man auf eine weitere Verschlechterung der Mark rechnet, wie sie an den ausländischen Börsenplätzen in letzter Zeit bereits verzeichnet wurde.

Am Warenmarkt also wie am Effektenmarkt findet eine Aufwertung der Preise statt, dort, indem die Preissteigerung in Weltmarkt oder nach festen Verhältnissen immer weiter um sich greift, hier, indem man sich den Friedensgoldkursen nähert. Dieser Aufwertung der Aktien und Waren steht eine weitere Entwertung der Mark gegenüber, deren ganze Schwere auf den minderbemittelten Volksschichten lastet, insbesondere auf der Arbeiterschaft.

Bis zu lange hat man mit entschiedenen Maßnahmen zur Stützung der Währung gezögert, und man hat jetzt, wo die Währung so lange gebuddelt wurde, wenig Recht zu hoffen, daß die neuen Verordnungen auf diesem Gebiete gründlich Abhilfe schaffen. Wir brauchen ein Gesetz zum Schutz der Währung. Niemand wird sich einer Täuschung darüber hingeben, daß auch dieses nur den Ausschüssen am Devisenmarkt steuern kann, daß es, um durchgreifend zu wirken, nicht nur durch eine bessere Finanzpolitik ergänzt werden muß, sondern daß überhaupt erst eine endgültige Regelung der Reparationsfrage erfolgen muß, wenn der Markt auf die Dauer geholfen werden soll. Bis dahin aber ist ein weiter Weg. Ein Akt der wirtschaftlichen Notwehr ist es, wenn die Arbeiterschaft ihrerseits jetzt mit allem Nachdruck die Forderung nach wertbeständigen Löhnen erhebt, nachdem das Unternehmertum die Lage der breiten Massen durch die rückwärtslose Handhabung der Preisschraube verschärft hat und ein Ende der Geldentwertung noch nicht abzusehen ist.

Fast 25 Billionen schwebende Reichsschuld oder 24 026 Milliarden Mark werden in der monatlichen Uebersicht über die Reichsfinanzen vom Ende Juni ausgewiesen.

Der Abschluß der dänischen Arbeiterschaft. Die vor den dänischen Arbeiterorganisationen gegründete Arbeiterbank in Kopenhagen hatte im 4. Geschäftsjahre einen Gesamtumsatz von 429 Millionen Kronen oder 80 Millionen mehr als im Vorjahr. Der Leberschutz betrug 105 254,53 Kronen. Entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen ist das Aktienkapital um eine Million Kronen erhöht worden.

Vorträge, Vereine und Versammlungen

Christlicher Studentenbund. Mit Anna Coris von der Quäkermission (Sprache: „Why I come to Germany“ - „Warum ich nach Deutschland komme“) am Donnerstag, den 12. Juli, 8 Uhr, im Gefängnis der Kaiserstraße, Biegelstraße 12. Der Vortrag wird überleitet. Gäste willkommen.

Verein der Freiberger für Frauenbildung. 6. S. 30. Beirat. Reinholdsdorf-Bezirk. Sonntag, den 5. Juli, Vortragsabend im Hochborn-Ring, Hochbornstraße. Hof. Dr. Kompp. Zur Deduktion der Urlohn-Tellerfassung. Montag, den 9. Juli, Mitgliederversammlung Schönholzer Gefilde. Gründung einer Ortszelle.

Männerchor „Solidarität“. Zur Teilnahme am Sommerfest des 6. Kreises treffen sich die Sänger Sonntag nachmittags 4 Uhr am Pörschmann-Gebäude. Treffpunkt am Mittwoch 5 Uhr im Gemeindefesthaus. Alle Sänger müssen erscheinen.

Politischer Kulturklub. Sonntag, den 16. Juli, im Lesesaal des Hagenbeck'schen Schönheitsbades 1. 3 Lesungen. Vortragsabend. Die Organisatorien müssen vertreten sein. Beginn 7 1/2 Uhr abends. Die G.K. wird gebeten, Soldelegierte zu entsenden.

Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin.

Unsere Kommanditisten werden hierdurch auf **Dienstag, den 24. Juli 1923, nachmittags 4 Uhr,** zu der diesjährigen **ordentlichen Generalversammlung** nach unserem hiesigen Geschäftshause, Behrenstraße 42 II, eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Vorlage der Bilanz und Gewinn- und Verlust-Rechnung sowie der Berichte der Geschäftsinhaber und des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1922. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz, die Gewinnverteilung und über die der Verwaltung zu erteilende Entlastung.
2. Abänderung der Satzung: Art. 5 Abs. 2 und 3 (Ausdehnung der Einziehbarkeit von Anteilen durch Ankauf von sämtlichen Kommanditanteilen; Streichung der Einziehbarkeit durch Kündigung). Art. 21 (Abänderung der Höchstzahl der Aufsichtsratsmitglieder).
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Kommanditist, zur Stimmenabgabe bei den zu fassenden Beschlüssen sind nur diejenigen Kommanditisten berechtigt, deren Anteile mindestens acht Tage vor Berufung der Generalversammlung in den Aktienbüchern der Gesellschaft auf ihren Namen eingetragen sind, und welche ihre Anteile - oder Depotscheine der Reichsbank oder der Bank des Berliner Kassen-Vereins - spätestens einen Tag vor der Generalversammlung entweder bei einem Notar oder

bei der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin, der Norddeutschen Bank in Hamburg oder dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln, oder bei einer Filiale oder Zweigstelle der vorgenannten Banken an anderen Plätzen,

oder bei den sonstigen im Reichsanzeiger Nr. 153 vom 4. Juli 1923 veröffentlichten Stellen gegen Bescheinigung bis zur Beendigung der Generalversammlung hinterlegen.

Direction der Disconto-Gesellschaft.

Die Geschäftsinhaber:

Dr. Salomonson. Dr. Russell. Urbig. Dr. Solmsen.
Dr. Mosler. Schlieper. Frank. Dr. Boner.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Unionstraße 83/85
Geschäftszeit vom 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telefon: Amt Norden 833 bis 839
und 6992 bis 6996.

Achtung! Zellenarbeiter Achtung!

Dienstag, 10. Juli, nachm. 5 Uhr.

Berufungsverammlung

Tagesordnung: 1. Bericht über den Stand unserer Lohnverhandlung. - 2. Verhandlungsgegenstände. - Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!

Dienstag, den 10. Juli, nachmittags 5 1/2 Uhr im Verbandsbau (Zimmer 14) - Eintragsstraße 83/85

Verammlung

der Funktionäre aus den Kundenbetrieben der Metallgießereien und galvanischen Anstalten
Tagesordnung: Bericht von den Lohnverhandlungen. Erscheinen ist Pflicht.

Achtung, Silberschmiede!

Dienstag, den 10. Juli, abds. 9 Uhr, im Dreesener Garten, Dreesener Str. 45

Berufungsverammlung

aller in der Silberwarenindustrie beschäft. Kolleginnen und Kollegen
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnverhandlung. 2. Distaffion.

Dienstag, den 10. Juli, abds. 7 Uhr, im Verbandsbau (Arbeitslohnfuß), Eintragsstraße 83/85

Berufungsverammlung

der Hilfsarbeiter.
Tagesordnung: 1. Die Lohnverhältnisse der Hilfsarbeiter und die Aufgaben der Branche. 2. Wahl des Branchenleiters. 3. Bericht des Branchenleiters. 4. Bericht des Branchenleiters. 5. Bericht des Branchenleiters. 6. Bericht des Branchenleiters. 7. Bericht des Branchenleiters. 8. Bericht des Branchenleiters. 9. Bericht des Branchenleiters. 10. Bericht des Branchenleiters. 11. Bericht des Branchenleiters. 12. Bericht des Branchenleiters. 13. Bericht des Branchenleiters. 14. Bericht des Branchenleiters. 15. Bericht des Branchenleiters. 16. Bericht des Branchenleiters. 17. Bericht des Branchenleiters. 18. Bericht des Branchenleiters. 19. Bericht des Branchenleiters. 20. Bericht des Branchenleiters. 21. Bericht des Branchenleiters. 22. Bericht des Branchenleiters. 23. Bericht des Branchenleiters. 24. Bericht des Branchenleiters. 25. Bericht des Branchenleiters. 26. Bericht des Branchenleiters. 27. Bericht des Branchenleiters. 28. Bericht des Branchenleiters. 29. Bericht des Branchenleiters. 30. Bericht des Branchenleiters. 31. Bericht des Branchenleiters. 32. Bericht des Branchenleiters. 33. Bericht des Branchenleiters. 34. Bericht des Branchenleiters. 35. Bericht des Branchenleiters. 36. Bericht des Branchenleiters. 37. Bericht des Branchenleiters. 38. Bericht des Branchenleiters. 39. Bericht des Branchenleiters. 40. Bericht des Branchenleiters. 41. Bericht des Branchenleiters. 42. Bericht des Branchenleiters. 43. Bericht des Branchenleiters. 44. Bericht des Branchenleiters. 45. Bericht des Branchenleiters. 46. Bericht des Branchenleiters. 47. Bericht des Branchenleiters. 48. Bericht des Branchenleiters. 49. Bericht des Branchenleiters. 50. Bericht des Branchenleiters. 51. Bericht des Branchenleiters. 52. Bericht des Branchenleiters. 53. Bericht des Branchenleiters. 54. Bericht des Branchenleiters. 55. Bericht des Branchenleiters. 56. Bericht des Branchenleiters. 57. Bericht des Branchenleiters. 58. Bericht des Branchenleiters. 59. Bericht des Branchenleiters. 60. Bericht des Branchenleiters. 61. Bericht des Branchenleiters. 62. Bericht des Branchenleiters. 63. Bericht des Branchenleiters. 64. Bericht des Branchenleiters. 65. Bericht des Branchenleiters. 66. Bericht des Branchenleiters. 67. Bericht des Branchenleiters. 68. Bericht des Branchenleiters. 69. Bericht des Branchenleiters. 70. Bericht des Branchenleiters. 71. Bericht des Branchenleiters. 72. Bericht des Branchenleiters. 73. Bericht des Branchenleiters. 74. Bericht des Branchenleiters. 75. Bericht des Branchenleiters. 76. Bericht des Branchenleiters. 77. Bericht des Branchenleiters. 78. Bericht des Branchenleiters. 79. Bericht des Branchenleiters. 80. Bericht des Branchenleiters. 81. Bericht des Branchenleiters. 82. Bericht des Branchenleiters. 83. Bericht des Branchenleiters. 84. Bericht des Branchenleiters. 85. Bericht des Branchenleiters. 86. Bericht des Branchenleiters. 87. Bericht des Branchenleiters. 88. Bericht des Branchenleiters. 89. Bericht des Branchenleiters. 90. Bericht des Branchenleiters. 91. Bericht des Branchenleiters. 92. Bericht des Branchenleiters. 93. Bericht des Branchenleiters. 94. Bericht des Branchenleiters. 95. Bericht des Branchenleiters. 96. Bericht des Branchenleiters. 97. Bericht des Branchenleiters. 98. Bericht des Branchenleiters. 99. Bericht des Branchenleiters. 100. Bericht des Branchenleiters. 101. Bericht des Branchenleiters. 102. Bericht des Branchenleiters. 103. Bericht des Branchenleiters. 104. Bericht des Branchenleiters. 105. Bericht des Branchenleiters. 106. Bericht des Branchenleiters. 107. Bericht des Branchenleiters. 108. Bericht des Branchenleiters. 109. Bericht des Branchenleiters. 110. Bericht des Branchenleiters. 111. Bericht des Branchenleiters. 112. Bericht des Branchenleiters. 113. Bericht des Branchenleiters. 114. Bericht des Branchenleiters. 115. Bericht des Branchenleiters. 116. Bericht des Branchenleiters. 117. Bericht des Branchenleiters. 118. Bericht des Branchenleiters. 119. Bericht des Branchenleiters. 120. Bericht des Branchenleiters. 121. Bericht des Branchenleiters. 122. Bericht des Branchenleiters. 123. Bericht des Branchenleiters. 124. Bericht des Branchenleiters. 125. Bericht des Branchenleiters. 126. Bericht des Branchenleiters. 127. Bericht des Branchenleiters. 128. Bericht des Branchenleiters. 129. Bericht des Branchenleiters. 130. Bericht des Branchenleiters. 131. Bericht des Branchenleiters. 132. Bericht des Branchenleiters. 133. Bericht des Branchenleiters. 134. Bericht des Branchenleiters. 135. Bericht des Branchenleiters. 136. Bericht des Branchenleiters. 137. Bericht des Branchenleiters. 138. Bericht des Branchenleiters. 139. Bericht des Branchenleiters. 140. Bericht des Branchenleiters. 141. Bericht des Branchenleiters. 142. Bericht des Branchenleiters. 143. Bericht des Branchenleiters. 144. Bericht des Branchenleiters. 145. Bericht des Branchenleiters. 146. Bericht des Branchenleiters. 147. Bericht des Branchenleiters. 148. Bericht des Branchenleiters. 149. Bericht des Branchenleiters. 150. Bericht des Branchenleiters. 151. Bericht des Branchenleiters. 152. Bericht des Branchenleiters. 153. Bericht des Branchenleiters. 154. Bericht des Branchenleiters. 155. Bericht des Branchenleiters. 156. Bericht des Branchenleiters. 157. Bericht des Branchenleiters. 158. Bericht des Branchenleiters. 159. Bericht des Branchenleiters. 160. Bericht des Branchenleiters. 161. Bericht des Branchenleiters. 162. Bericht des Branchenleiters. 163. Bericht des Branchenleiters. 164. Bericht des Branchenleiters. 165. Bericht des Branchenleiters. 166. Bericht des Branchenleiters. 167. Bericht des Branchenleiters. 168. Bericht des Branchenleiters. 169. Bericht des Branchenleiters. 170. Bericht des Branchenleiters. 171. Bericht des Branchenleiters. 172. Bericht des Branchenleiters. 173. Bericht des Branchenleiters. 174. Bericht des Branchenleiters. 175. Bericht des Branchenleiters. 176. Bericht des Branchenleiters. 177. Bericht des Branchenleiters. 178. Bericht des Branchenleiters. 179. Bericht des Branchenleiters. 180. Bericht des Branchenleiters. 181. Bericht des Branchenleiters. 182. Bericht des Branchenleiters. 183. Bericht des Branchenleiters. 184. Bericht des Branchenleiters. 185. Bericht des Branchenleiters. 186. Bericht des Branchenleiters. 187. Bericht des Branchenleiters. 188. Bericht des Branchenleiters. 189. Bericht des Branchenleiters. 190. Bericht des Branchenleiters. 191. Bericht des Branchenleiters. 192. Bericht des Branchenleiters. 193. Bericht des Branchenleiters. 194. Bericht des Branchenleiters. 195. Bericht des Branchenleiters. 196. Bericht des Branchenleiters. 197. Bericht des Branchenleiters. 198. Bericht des Branchenleiters. 199. Bericht des Branchenleiters. 200. Bericht des Branchenleiters. 201. Bericht des Branchenleiters. 202. Bericht des Branchenleiters. 203. Bericht des Branchenleiters. 204. Bericht des Branchenleiters. 205. Bericht des Branchenleiters. 206. Bericht des Branchenleiters. 207. Bericht des Branchenleiters. 208. Bericht des Branchenleiters. 209. Bericht des Branchenleiters. 210. Bericht des Branchenleiters. 211. Bericht des Branchenleiters. 212. Bericht des Branchenleiters. 213. Bericht des Branchenleiters. 214. Bericht des Branchenleiters. 215. Bericht des Branchenleiters. 216. Bericht des Branchenleiters. 217. Bericht des Branchenleiters. 218. Bericht des Branchenleiters. 219. Bericht des Branchenleiters. 220. Bericht des Branchenleiters. 221. Bericht des Branchenleiters. 222. Bericht des Branchenleiters. 223. Bericht des Branchenleiters. 224. Bericht des Branchenleiters. 225. Bericht des Branchenleiters. 226. Bericht des Branchenleiters. 227. Bericht des Branchenleiters. 228. Bericht des Branchenleiters. 229. Bericht des Branchenleiters. 230. Bericht des Branchenleiters. 231. Bericht des Branchenleiters. 232. Bericht des Branchenleiters. 233. Bericht des Branchenleiters. 234. Bericht des Branchenleiters. 235. Bericht des Branchenleiters. 236. Bericht des Branchenleiters. 237. Bericht des Branchenleiters. 238. Bericht des Branchenleiters. 239. Bericht des Branchenleiters. 240. Bericht des Branchenleiters. 241. Bericht des Branchenleiters. 242. Bericht des Branchenleiters. 243. Bericht des Branchenleiters. 244. Bericht des Branchenleiters. 245. Bericht des Branchenleiters. 246. Bericht des Branchenleiters. 247. Bericht des Branchenleiters. 248. Bericht des Branchenleiters. 249. Bericht des Branchenleiters. 250. Bericht des Branchenleiters. 251. Bericht des Branchenleiters. 252. Bericht des Branchenleiters. 253. Bericht des Branchenleiters. 254. Bericht des Branchenleiters. 255. Bericht des Branchenleiters. 256. Bericht des Branchenleiters. 257. Bericht des Branchenleiters. 258. Bericht des Branchenleiters. 259. Bericht des Branchenleiters. 260. Bericht des Branchenleiters. 261. Bericht des Branchenleiters. 262. Bericht des Branchenleiters. 263. Bericht des Branchenleiters. 264. Bericht des Branchenleiters. 265. Bericht des Branchenleiters. 266. Bericht des Branchenleiters. 267. Bericht des Branchenleiters. 268. Bericht des Branchenleiters. 269. Bericht des Branchenleiters. 270. Bericht des Branchenleiters. 271. Bericht des Branchenleiters. 272. Bericht des Branchenleiters. 273. Bericht des Branchenleiters. 274. Bericht des Branchenleiters. 275. Bericht des Branchenleiters. 276. Bericht des Branchenleiters. 277. Bericht des Branchenleiters. 278. Bericht des Branchenleiters. 279. Bericht des Branchenleiters. 280. Bericht des Branchenleiters. 281. Bericht des Branchenleiters. 282. Bericht des Branchenleiters. 283. Bericht des Branchenleiters. 284. Bericht des Branchenleiters. 285. Bericht des Branchenleiters. 286. Bericht des Branchenleiters. 287. Bericht des Branchenleiters. 288. Bericht des Branchenleiters. 289. Bericht des Branchenleiters. 290. Bericht des Branchenleiters. 291. Bericht des Branchenleiters. 292. Bericht des Branchenleiters. 293. Bericht des Branchenleiters. 294. Bericht des Branchenleiters. 295. Bericht des Branchenleiters. 296. Bericht des Branchenleiters. 297. Bericht des Branchenleiters. 298. Bericht des Branchenleiters. 299. Bericht des Branchenleiters. 300. Bericht des Branchenleiters. 301. Bericht des Branchenleiters. 302. Bericht des Branchenleiters. 303. Bericht des Branchenleiters. 304. Bericht des Branchenleiters. 305. Bericht des Branchenleiters. 306. Bericht des Branchenleiters. 307. Bericht des Branchenleiters. 308. Bericht des Branchenleiters. 309. Bericht des Branchenleiters. 310. Bericht des Branchenleiters. 311. Bericht des Branchenleiters. 312. Bericht des Branchenleiters. 313. Bericht des Branchenleiters. 314. Bericht des Branchenleiters. 315. Bericht des Branchenleiters. 316. Bericht des Branchenleiters. 317. Bericht des Branchenleiters. 318. Bericht des Branchenleiters. 319. Bericht des Branchenleiters. 320. Bericht des Branchenleiters. 321. Bericht des Branchenleiters. 322. Bericht des Branchenleiters. 323. Bericht des Branchenleiters. 324. Bericht des Branchenleiters. 325. Bericht des Branchenleiters. 326. Bericht des Branchenleiters. 327. Bericht des Branchenleiters. 328. Bericht des Branchenleiters. 329. Bericht des Branchenleiters. 330. Bericht des Branchenleiters. 331. Bericht des Branchenleiters. 332. Bericht des Branchenleiters. 333. Bericht des Branchenleiters. 334. Bericht des Branchenleiters. 335. Bericht des Branchenleiters. 336. Bericht des Branchenleiters. 337. Bericht des Branchenleiters. 338. Bericht des Branchenleiters. 339. Bericht des Branchenleiters. 340. Bericht des Branchenleiters. 341. Bericht des Branchenleiters. 342. Bericht des Branchenleiters. 343. Bericht des Branchenleiters. 344. Bericht des Branchenleiters. 345. Bericht des Branchenleiters. 346. Bericht des Branchenleiters. 347. Bericht des Branchenleiters. 348. Bericht des Branchenleiters. 349. Bericht des Branchenleiters. 350. Bericht des Branchenleiters. 351. Bericht des Branchenleiters. 352. Bericht des Branchenleiters. 353. Bericht des Branchenleiters. 354. Bericht des Branchenleiters. 355. Bericht des Branchenleiters. 356. Bericht des Branchenleiters. 357. Bericht des Branchenleiters. 358. Bericht des Branchenleiters. 359. Bericht des Branchenleiters. 360. Bericht des Branchenleiters. 361. Bericht des Branchenleiters. 362. Bericht des Branchenleiters. 363. Bericht des Branchenleiters. 364. Bericht des Branchenleiters. 365. Bericht des Branchenleiters. 366. Bericht des Branchenleiters. 367. Bericht des Branchenleiters. 368. Bericht des Branchenleiters. 369. Bericht des Branchenleiters. 370. Bericht des Branchenleiters. 371. Bericht des Branchenleiters. 372. Bericht des Branchenleiters. 373. Bericht des Branchenleiters. 374. Bericht des Branchenleiters. 375. Bericht des Branchenleiters. 376. Bericht des Branchenleiters. 377. Bericht des Branchenleiters. 378. Bericht des Branchenleiters. 379. Bericht des Branchenleiters. 380. Bericht des Branchenleiters. 381. Bericht des Branchenleiters. 382. Bericht des Branchenleiters. 383. Bericht des Branchenleiters. 384. Bericht des Branchenleiters. 385. Bericht des Branchenleiters. 386. Bericht des Branchenleiters. 387. Bericht des Branchenleiters. 388. Bericht des Branchenleiters. 389. Bericht des Branchenleiters. 390. Bericht des Branchenleiters. 391. Bericht des Branchenleiters. 392. Bericht des Branchenleiters. 393. Bericht des Branchenleiters. 394. Bericht des Branchenleiters. 395. Bericht des Branchenleiters. 396. Bericht des Branchenleiters. 397. Bericht des Branchenleiters. 398. Bericht des Branchenleiters. 399. Bericht des Branchenleiters. 400. Bericht des Branchenleiters. 401. Bericht des Branchenleiters. 402. Bericht des Branchenleiters. 403. Bericht des Branchenleiters. 404. Bericht des Branchenleiters. 405. Bericht des Branchenleiters. 406. Bericht des Branchenleiters. 407. Bericht des Branchenleiters. 408. Bericht des Branchenleiters. 409. Bericht des Branchenleiters. 410. Bericht des Branchenleiters. 411. Bericht des Branchenleiters. 412. Bericht des Branchenleiters. 413. Bericht des Branchenleiters. 414. Bericht des Branchenleiters. 415. Bericht des Branchenleiters. 416. Bericht des Branchenleiters. 417. Bericht des Branchenleiters. 418. Bericht des Branchenleiters. 419. Bericht des Branchenleiters. 420. Bericht des Branchenleiters. 421. Bericht des Branchenleiters. 422. Bericht des Branchenleiters. 423. Bericht des Branchenleiters. 424. Bericht des Branchenleiters. 425. Bericht des Branchenleiters. 426. Bericht des Branchenleiters. 427. Bericht des Branchenleiters. 428. Bericht des Branchenleiters. 429. Bericht des Branchenleiters. 430. Bericht des Branchenleiters. 431. Bericht des Branchenleiters. 432. Bericht des Branchenleiters. 433. Bericht des Branchenleiters. 434. Bericht des Branchenleiters. 435. Bericht des Branchenleiters. 436. Bericht des Branchenleiters. 437. Bericht des Branchenleiters. 438. Bericht des Branchenleiters. 439. Bericht des Branchenleiters. 440. Bericht des Branchenleiters. 441. Bericht des Branchenleiters. 442. Bericht des Branchenleiters. 443. Bericht des Branchenleiters. 444. Bericht des Branchenleiters. 445. Bericht des Branchenleiters. 446. Bericht des Branchenleiters. 447. Bericht des Branchenleiters. 448. Bericht des Branchenleiters. 449. Bericht des Branchenleiters. 450. Bericht des Branchenleiters. 451. Bericht des Branchenleiters. 452. Bericht des Branchenleiters. 453. Bericht des Branchenleiters. 454. Bericht des Branchenleiters. 455. Bericht des Branchenleiters. 456. Bericht des Branchenleiters. 457. Bericht des Branchenleiters. 458. Bericht des Branchenleiters. 459. Bericht des Branchenleiters. 460. Bericht des Branchenleiters. 461. Bericht des Branchenleiters. 462. Bericht des Branchenleiters. 463. Bericht des Branchenleiters. 464. Bericht des Branchenleiters. 465. Bericht des Branchenleiters. 466. Bericht des Branchenleiters. 467. Bericht des Branchenleiters. 468. Bericht des Branchenleiters. 469. Bericht des Branchenleiters. 470. Bericht des Branchenleiters. 471. Bericht des Branchenleiters. 472. Bericht des Branchenleiters. 473. Bericht des Branchenleiters. 474. Bericht des Branchenleiters. 475. Bericht des Branchenleiters. 476. Bericht des Branchenleiters. 477. Bericht des Branchenleiters. 478. Bericht des Branchenleiters. 479. Bericht des Branchenleiters. 480. Bericht des Branchenleiters. 481. Bericht des Branchenleiters. 482. Bericht des Branchenleiters. 483. Bericht des Branchenleiters. 484. Bericht des Branchenleiters. 485. Bericht des Branchenleiters. 486. Bericht des Branchenleiters. 487. Bericht des Branchenleiters. 488. Bericht des Branchenleiters. 489. Bericht des Branchenleiters. 490. Bericht des Branchenleiters. 491. Bericht des Branchenleiters. 492. Bericht des Branchenleiters. 493. Bericht des Branchenleiters. 494. Bericht des Branchenleiters. 495. Bericht des Branchenleiters. 496. Bericht des Branchenleiters. 497. Bericht des Branchenleiters. 498. Bericht des Branchenleiters. 499. Bericht des Branchenleiters. 500. Bericht des Branchenleiters. 501. Bericht des Branchenleiters. 502. Bericht des Branchenleiters. 503. Bericht des Branchenleiters. 504. Bericht des Branchenleiters. 505. Bericht des Branchenleiters. 506. Bericht des Branchenleiters. 507. Bericht des Branchenleiters. 508. Bericht des Branchenleiters. 509. Bericht des Branchenleiters. 510. Bericht des Branchenleiters. 511. Bericht des Branchenleiters. 512. Bericht des Branchenleiters. 513. Bericht des Branchenleiters. 514. Bericht des Branchenleiters. 515. Bericht des Branchenleiters. 516. Bericht des Branchenleiters. 517. Bericht des Branchenleiters. 518. Bericht des Branchenleiters. 519. Bericht des Branchenleiters. 520. Bericht des Branchenleiters. 521. Bericht des Branchenleiters. 522. Bericht des Branchenleiters. 523. Bericht des Branchenleiters. 524. Bericht des Branchenleiters. 525. Bericht des Branchenleiters. 526. Bericht des Branchenleiters. 527. Bericht des Branchenleiters. 528. Bericht des Branchenleiters. 529. Bericht des Branchenleiters. 530. Bericht des Branchenleiters. 531. Bericht des Branchenleiters. 532. Bericht des Branchenleiters. 533. Bericht des Branchenleiters. 534. Bericht des Branchenleiters. 535. Bericht des Branchenleiters. 536. Bericht des Branchenleiters. 537. Bericht des Branchenleiters. 538. Bericht des Branchenleiters. 539. Bericht des Branchenleiters. 540. Bericht des Branchenleiters. 541. Bericht des Branchenleiters. 542. Bericht des Branchenleiters. 543. Bericht des Branchenleiters. 544. Bericht des Branchenleiters. 545. Bericht des Branchenleiters. 546. Bericht des Branchenleiters. 547. Bericht des Branchenleiters. 548. Bericht des Branchenleiters. 549. Bericht des Branchenleiters. 550. Bericht des Branchenleiters. 551. Bericht des Branchenleiters. 552. Bericht des Branchenleiters. 553. Bericht des Branchenleiters. 554. Bericht des Branchenleiters. 555. Bericht des Branchenleiters. 556. Bericht des Branchenleiters. 557. Bericht des Branchenleiters. 558. Bericht des Branchenleiters. 559. Bericht des Branchenleiters. 560. Bericht des Branchenleiters. 561. Bericht des Branchenleiters. 562. Bericht des Branchenleiters. 563. Bericht des Branchenleiters. 564. Bericht des Branchenleiters. 565. Bericht des Branchenleiters. 566. Bericht des Branchenleiters. 567. Bericht des Branchenleiters. 568. Bericht des Branchenleiters. 569. Bericht des Branchenleiters. 570. Bericht des Branchenleiters. 571. Bericht des Branchenleiters. 572. Bericht des Branchenleiters. 573. Bericht des Branchenleiters. 574. Bericht des Branchenleiters. 575. Bericht des Branchenleiters. 576. Bericht des Branchenleiters. 577. Bericht des Branchenleiters. 578. Bericht des Branchenleiters. 579. Bericht des Branchenleiters. 580. Bericht des Branchenleiters. 581. Bericht des Branchenleiters. 582. Bericht des Branchenleiters. 583. Bericht des Branchenleiters. 584. Bericht des Branchenleiters. 585. Bericht des Branchenleiters. 586. Bericht des Branchenleiters. 587. Bericht des Branchenleiters. 588. Bericht des Branchenleiters. 589. Bericht des Branchenleiters. 590. Bericht des Branchenleiters. 591. Bericht des Branchenleiters. 592. Bericht des Branchenleiters. 593. Bericht des Branchenleiters. 594. Bericht des Branchenleiters. 595. Bericht des Branchenleiters. 596. Bericht des Branchenleiters. 597. Bericht des Branchenleiters. 598. Bericht des Branchenleiters. 599. Bericht des Branchenleiters. 600. Bericht des Branchenleiters. 601. Bericht des Branchenleiters. 602. Bericht des Branchenleiters. 603. Bericht des Branchenleiters. 604. Bericht des Branchenleiters. 605. Bericht des Branchenleiters. 606. Bericht des Branchenleiters. 607. Bericht des Branchenleiters. 608. Bericht des Branchenleiters. 609. Bericht des Branchenleiters. 610. Bericht des Branchenleiters. 611. Bericht des Branchenleiters. 612. Bericht des Branchenleiters. 613. Bericht des Branchenleiters. 614. Bericht des Branchenleiters. 615. Bericht des Branchenleiters. 616. Bericht des Branchenleiters. 617. Bericht des Branchenleiters. 618. Bericht des Branchenleiters. 619. Bericht des Branchenleiters. 620. Bericht des Branchenleiters. 621. Bericht des Branchenleiters. 622. Bericht des Branchenleiters. 623. Bericht des Branchenleiters. 624. Bericht des Branchenleiters. 625. Bericht des Branchenleiters. 626. Bericht des Branchenleiters. 627. Bericht des Branchenleiters. 628. Bericht des Branchenleiters. 629. Bericht des Branchenleiters. 630. Bericht des Branchenleiters. 631. Bericht des Branchenleiters. 632. Bericht des Branchenleiters. 633. Bericht des Branchenleiters. 634. Bericht des Branchenleiters. 635. Bericht des Branchenleiters. 636. Bericht des Branchenleiters. 637. Bericht des Branchenleiters. 638. Bericht des Branchenleiters. 639. Bericht des Branchenleiters. 640. Bericht des Branchenleiters. 641. Bericht des Branchenleiters. 642. Bericht des Branchenleiters. 643. Bericht des Branchenleiters. 644. Bericht des Branchenleiters. 645. Bericht des Branchenleiters. 646. Bericht des Branchenleiters. 647. Bericht des Branchenleiters. 648. Bericht des Branchenleiters. 649. Bericht des Branchenleiters. 650. Bericht des Branchenleiters. 651. Bericht des Branchenleiters. 652. Bericht des Branchenleiters. 653. Bericht des Branchenleiters. 654. Bericht des Branchenleiters. 655. Bericht des Branchenleiters. 656. Bericht des Branchenleiters. 657. Bericht des Branchenleiters. 658. Bericht des Branchenleiters. 659. Bericht des Branchenleiters. 660. Bericht des Branchenleiters. 661. Bericht des Branchenleiters. 662. Bericht des Branchenleiters. 663. Bericht des Branchenleiters. 664. Bericht des Branchenleiters. 665. Bericht des Branchenleiters. 666. Bericht des Branchenleiters. 667. Bericht des Branchenleiters. 668. Bericht des Branchenleiters. 669. Bericht des Branchenleiters. 670. Bericht des Branchenleiters. 671. Bericht des Branchenleiters. 672. Bericht des Branchenleiters. 673. Bericht des Branchenleiters. 674. Bericht des Branchenleiters. 675. Bericht des Branchenleiters. 676. Bericht des Branchenleiters. 677. Bericht des Branchenleiters. 678. Bericht des Branchenleiters. 679. Bericht des Branchenleiters. 680. Bericht des Branchenleiters. 681. Bericht des Branchenleiters. 682. Bericht des Branchenleiters. 683. Bericht des Branchenleiters. 684. Bericht des Branchenleiters. 685. Bericht des Branchenleiters. 686. Bericht des Branchenleiters. 687. Bericht des Branchenleiters. 688. Bericht des Branchenleiters. 689. Bericht des Branchenleiters. 690. Bericht des Branchenleiters. 691. Bericht des Branchenleiters. 692. Bericht des Branchenleiters. 693. Bericht des Branchenleiters. 694. Bericht des Branchenleiters. 695. Bericht des Branchenleiters. 696. Bericht des Branchenleiters. 697. Bericht des Branchenleiters. 698. Bericht des Branchenleiters. 699. Bericht des Branchenleiters. 700. Bericht des Branchenleiters. 701. Bericht des Branchenleiters. 702. Bericht des Branchenleiters. 703. Bericht des Branchenleiters. 704. Bericht des Branchenleiters. 705. Bericht des Branchenleiters. 706. Bericht des Branchenleiters. 707. Bericht des Branchenleiters. 708. Bericht des Branchenleiters. 709. Bericht des Branchenleiters. 710. Bericht des Branchenleiters. 711. Bericht des Branchenleiters. 712. Bericht des Branchenleiters. 713. Bericht des Branchenleiters. 714. Bericht des Branchenleiters. 715. Bericht des Branchenleiters. 716. Bericht des Branchenleiters. 717. Bericht des Branchenleiters. 718. Bericht des Branchenleiters. 719. Bericht des Branchenleiters. 720. Bericht des Branchenleiters. 721. Bericht des Branchenleiters. 722. Bericht des Branchenleiters. 723. Bericht des Branchenleiters. 724. Bericht des Branchenleiters. 725. Bericht des Branchenleiters. 726. Bericht des Branchenleiters. 727. Bericht des Branchenleiters. 728. Bericht des Branchenleiters. 729. Bericht des Branchenleiters. 730. Bericht des Branchenleiters. 731. Bericht des Branchenleiters. 732. Bericht des Branchenleiters. 733. Bericht des Branchenleiters. 734. Bericht des Branchenleiters. 735. Bericht des Branchenleiters. 736. Bericht des Branchenleiters. 737. Bericht des Branchenleiters. 738. Bericht des Branchenleiters. 739. Bericht des Branchenleiters. 740. Bericht des Branchenleiters. 741. Bericht des Branchenleiters. 742. Bericht des Branchenleiters. 743. Bericht des Branchenleiters.

Währungsschutz und Lohnstabilisierung im Reichstag.

Im weiteren Verlauf der gestrigen Reichstags-Sitzung wurde in zweiter und dritter Beratung die Novelle zum Gesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen ohne Erörterung angenommen. Nach dieser Novelle sollen die Kosten der Versicherungsunternehmungen für die Aufsicht des Versicherungsausschusses durch die Erleichterung der Aufsicht ermäßigt, ihnen eine bessere Ausnutzung ihres Vermögens durch vorteilhaftere Anlegung ermöglicht und die Leistungen der Versicherten erhöht werden.

In zweiter und dritter Beratung wird die Novelle zum Hypothekengesetz (Heraushebung der Umlaufgrenzen der Hypothekendarlehen) ohne Erörterung angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über **Wiedereinstellung und Kündigung im besetzten Gebiet.**

Der Ausschuss hat neben dem Recht auf Wiedereinstellung auch eine zweimonatige Kündigungsfrist beschlossen. Ferner hat der Ausschuss das Gesetz auf die Randgebiete des besetzten und Einbruchgebiets ausgedehnt und neben den privaten auch die öffentlichen Betriebe einbezogen. Die Mehrheit des Ausschusses hat die Regierungsvorlage ferner dahin geändert, daß diejenigen vom Recht der Wiedereinstellung ausgeschlossen sind, bei denen nachweislich die Entlassung nicht infolge Belegung erfolgt ist. Die Beweislast wird dem Arbeitgeber zugeschoben. Nach Inkrafttreten des Gesetzes sollen weitere Kündigungen grundsätzlich nicht mehr erfolgen. Trotz der Kündigungsfrist ist aber Kündigung zulässig in Fällen, wo der Arbeitnehmer sich weigert, eine andere ihm nachgemessene Arbeitsstelle anzunehmen, deren Annahme ihm billigerweise zugemutet werden kann.

Abg. Esser (Z.) erklärt, daß seine Partei den Ausschussbeschlüssen zustimmen werde. In einem Schreiben aus dem besetzten Gebiet, so bemerkt Redner, wird es als tief bedauerlich erklärt, daß die Unternehmer im besetzten Gebiet den Werken im besetzten Gebiet alle Kundtschaft abzuziehen suchen, indem sie darauf hinweisen, daß sie prompt liefern könnten, weil sie keine Verkehrserschwerungen hätten. Wird der sozialdemokratische Antrag angenommen, den Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung zu streichen, so ist das Gesetz für uns unannehmbar.

Abg. Matschuh (Komm.) beantragt, alle diese Einschränkungen zu streichen und allen wegen der Besetzung entlassenen Arbeitern ausnahmslos und ohne jede Einschränkung ein Recht auf Wiedereinstellung zu geben.

Die Beratung wird unterbrochen und die namentliche Abstimmung über den Antrag Erling bezüglich der Beteiligung des Reichs an der Getreide-Kredit-Aktiengesellschaft vorgenommen. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Antrages mit 242 gegen 16 Stimmen.

Der Gesetzentwurf über die Erhöhung des Anteils von Bayern, Württemberg und Baden an der Biersteuer wird angenommen.

Darauf wird die unterbrochene Beratung über das Gesetz wegen der Wiederherstellung und Kündigungen im besetzten Gebiet fortgesetzt.

Abg. Breunig (Soz.) befürwortet nochmals die sozialdemokratischen Änderungsanträge.

Ministerialdirektor Dr. Jald bemerkt, daß unter das Gesetz nur die Arbeiter im Sinne des Betriebsrätegesetzes fallen könnten, nicht aber die Arbeiter in beamteten Stellen.

Bei § 1, monach u. a. unter dieses Gesetz neben den Arbeitern im Sinne des Betriebsrätegesetzes auch die Beamtenanwärter fallen sollen, weil der Ausschuss in die Vorlage eingefügt hat, liegt der Antrag Alletotte (Zentr.) vor,

Die Beamtenanwärter wieder herauszustreichen.

Dieser Antrag wird durch Aussählung mit 150 gegen 129 Stimmen angenommen und mit dieser Veränderung der § 1.

Der § 2 verpflichtet die Betriebsinhaber, die ausgeschiedenen Arbeiter nach einem von der Reichsregierung zu bestimmenden Zeitpunkt wieder einzustellen, wenn sie zu diesem Zeitpunkt arbeitslos sind oder in einem anderen für sie nicht angemessenen Arbeitsverhältnis stehen.

Abg. Frau Sender (Soz.) befürwortet den Antrag ihrer Partei, den Nachsatz zu streichen, also die Wiedereinstellungsfrist überhaupt festzusetzen. Diese Voraussetzungen der Wiedereinstellungsfrist würden sonst bedeuten, daß mit der anderen Hand genommen werde, was mit der einen gegeben sei.

§ 2 wird mit der Streichung nach dem sozialdemokratischen Antrag angenommen.

Zu § 3 befürwortet Abg. Griebel (Soz.) den Antrag seiner Partei, wonach die Bestimmung gestrichen werden soll, daß keine Wiedereinstellungsfrist besteht, wenn der Arbeitnehmer nachweislich nicht infolge der Ruhrbesetzung ausgeschlossen ist. Bedauerlich sei die Haltung des Zentrums in dieser Frage.

In namentlicher Abstimmung wird der Antrag mit 169 gegen 137 Stimmen abgelehnt.

Zu § 6 wird mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Demokraten der Antrag angenommen, wonach der Ausschussbeschluss gestrichen wird, der bestimmt, daß die Kündigungsfrist unwirksam bleibe, wenn der Arbeitnehmer sich weigert, eine andere ihm nachgemessene Arbeitsstelle anzunehmen, deren Annahme ihm billigerweise zugemutet werden kann.

Im übrigen bleiben die Ausschussbeschlüsse unverändert.

Die Vorlage wird auch in dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung angenommen.

Präsident Löbe: Mit Annahme dieser Vorlage hat sich der Reichstag zu einem wichtigen prinzipiellen Schritt von großer Tragweite entschlossen. Er hat den in Mitleidenschaft gezogenen Bewohnern der besetzten Gebiete gezeigt, daß er ihrer nicht nur in Worten gedenkt, sondern auch versucht, durch die Tat ihre Leiden zu mildern. (Beifall.)

Es folgt die zweite Lesung der

Novelle zur Reichsversicherungsordnung.

Die Vorlage bezweckt u. a. Anpassung an die Geldwertung und Vereinfachung der Verwaltung. Die Frage der Ersatzkosten in der Krankenversicherung ist vom Ausschuss zurückgestellt worden.

Abg. Karsten (Soz.): Das Gesetz bringt nicht die erwarteten Reformen. Um der paar Änderungen willen hätte man die Vorlage nicht ein halbes Jahr liegen zu lassen brauchen. Sollten wir zu wertbeständigen Löhnen kommen, so müßten auch die Unfallrenten darunter davon Vorteil haben. Dem Arbeitsminister ist ja eine entsprechende Befugnis gegeben. Die Unfallrenten sind zum Teil lächerlich niedrig, sie reichen unter Umständen nicht mal aus, die Kosten eines Ganges zur Erhebungsstelle zu bestreiten. Die kleinen Renten müssen aufbessert werden. Eine Kapitalabfindung auf Grund dieser letzten Renten wäre lächerlich. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung und in der Gesamtabstimmung angenommen.

Nummehr folgt die dritte Beratung der Novelle zum Rotengesetz. Das Gesetz wird mit einem Änderungsantrag Schmidt-Gothelb über die Mitwirkung des Reichstags bei den Richtlinien endgültig angenommen.

Nummehr begründet Abg. Frau Sender (Soz.) einen von sämtlichen bürgerlichen Parteien und den Sozialdemokraten gemeinsam eingebrachten Antrag, wonach die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge dahin abgeändert wird, daß die oberste Landesbehörde mit

Zustimmung des Arbeitsministers die Wartezeit bis auf drei Tage abkürzen kann.

Abg. Dismann (Soz.) berichtet über Verhandlungen des sozialpolitischen Ausschusses über Eingaben von Arbeitslosen. Leider hielten die Reichsbetriebe, angeblich aus finanziellen Rücksichten, mit der Erteilung von Aufträgen zurück. Für die Arbeitslosen werde aber in erster Linie Beschäftigung verlangt. Der Ausschuss fordert in einer Entschließung von neuem, daß die Regierung den Reichstagsbeschlüssen vom 15. Mai nachkomme.

Der Antrag der bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten wird angenommen. Dieser in Form eines Gesetzentwurfs gehaltene Antrag wird auch gleich in dritter Lesung angenommen. — Auch die Entschließungen des sozialpolitischen Ausschusses zur Arbeitslosenfrage werden angenommen.

Das Haus wendet sich zur Beratung des von den Sozialdemokraten beantragten

Strafgesetzes zum Schutze der Währung,

welches den An- und Verkauf fremder Zahlungsmittel oder Edelmetalle ohne berechtigten wirtschaftlichen Bedarf mit Gefängnis bis zu drei Jahren bedroht, dieselben Strafen dem Androht, der Rechtsgeschäfte dieser Art einget, die die Währung zu schädigen geeignet sind und Zuchthaus bis zu 5 Jahren gegen den verhängen will, der diese Handlungen in der Absicht begangen hat, die Währung zu schädigen. Neben der Freiheitsstrafe soll Geldstrafe in unbegrenztem Umfange zulässig sein. — Gleichzeitig beraten werden die Anträge der Sozialdemokraten und des Zentrums über die Wertbeständigkeit der Löhne.

Abg. Wiffell (Soz.):

Die Stützungsaktion der Reichsbank für die Mark ist elend gescheitert. Herrn Stinnes, einem Führer der deutschen Wirtschaft, und seinen Genossen war das ein Leichtes, denn der Reichsregierung mangelte jede Autorität, sie ließ sich von den Herren auf der Nase herumtanzen. Die Börse fiel, das Reich unterlag, die Arbeiterschaft muß die Zehne bezahlen. Wir schlagen gesetzgeberische Maßnahmen zum Schutz der Währung vor, die wirklamer sein werden als Devisenverordnungen und derlei unzulängliche Mittelchen. Zum Schutz der Arbeiterschaft verlangen wir die Einführung werbeständiger Löhne. Auf den „roten Terror“, den die „Kreuzzeitung“ in dieser Forderung entdeckt hat, ernsthaft einzugehen, lohnt nicht der Mühe. Auch was Herr Helfferich dazugewagt ins Feld geführt hat, ist kaum einer Widerlegung wert, denn es handelt sich nur um eine Ubergangsmassregel bis zur wirklichen Stabilisierung der Mark. Trotz des Stillstandes der Löhne im Februar, März und April hatten wir dank der bescheidenen Finanzpolitik steigende Lebensmittelpreise, steigenden Dollarkurs; man wolle in der Industrie die Ausfuhrprämie beileibe nicht verlieren. Gewiß ist in England starke Arbeitslosigkeit, aber die 90 Prozent, die arbeiten, beziehen einen auskömmlichen Lohn; bei uns arbeitet fast jeder, aber nicht entfernt bezieht er den englischen Lohn. Diese Tatsache spricht durchaus für die Berechtigung unserer Forderung.

Unsere Industrie ist technisch in Rückstand

gekomen; der Stinnes'sche Moniteur „Die Deutsche Allgemeine Zeitung“ erklärt die Technik in Gefahr, und es wird diese Tatsache auch in diesem Organ auf die Niedrigkeit der deutschen Arbeitslöhne zurückgeführt. Ich lenke ausdrücklich die Aufmerksamkeit des Hauses auf diese bedeutsamen Ausführungen. Herr Helfferich meinte noch gestern, helfen könne nur die Hebung der Produktion. Man meint dabei immer gleichzeitig auch die Verlängerung der Arbeitszeit. Wir leben heute in vollen Zügen von der Substanz unserer heutigen Arbeitskraft. Sie sehen immer nur die Herausgabung der Arbeitskraft, aber nicht den Reallohn, den der Arbeiter erhält. Heute treibt Deutschland auf dem Weltmarkt nur Konkurrenz, die

vom Hunger-Dumping der deutschen Industrie getragen

wird; nur die Hungerlöhne des deutschen Arbeiters, der 80 Proz. seines Lohnes zu dem Lebensunterhalt ausgeben muß und noch hinter dem Standard des chinesischen Kulis zurückbleibt, machen diese Konkurrenz möglich. Wir fordern eine Erhöhung des Lohnes nach dem Maßstab seiner Kaufkraft. Die Arbeitgeber erklärten das zunächst für unüberwindlich, aber heute spricht im „Berliner Tageblatt“ ein Generaldirektor schon die Ansicht aus, daß man sich über die Wahl des Index unterhalten könne. Sorgen Sie, daß die Arbeitskraft nicht noch mehr geschmälert und gebrachen wird. (Beifall links.)

Abg. Erling (Z.): Als die Stützungsaktion für die Mark an dem Egoismus gewisser Kreise scheiterte, ist es mit uns rapide abwärts gegangen. Es ist erklärlich, wenn die Lohn- und Gehaltsempfänger sagen, so wie bisher kann es nicht mehr weitergehen. Die Forderung eines wertbeständigen Lohnes ist keine egoistische Forderung. Es ist eine nationale, eine Kulturforderung, daß die Arbeiter ihren Lohn bekommen, mit dem sie sich und ihre Familie auskömmlich ernähren können. Die Berechnung nach dem Goldgoldauschlag halte ich für gangbar.

Abg. Cambach (Dnat.): Wir stimmen dem Antrage Marx zu, verurteilen aber aufs Schärfste, daß die Sozialdemokratie im gegenwärtigen Moment neue Unruhe ins Volk schleudert. (Unruhe links.)

Abg. Keimath (Dem.) spricht sich gegen den Gesetzentwurf zum Schutz der Währung aus. Die Mark sei als Zahlungsmittel nicht mehr zu halten. (Große Unruhe links.) Der Währungsverfall sei zu weit vorgeschritten. Auf die Schaffung einer wertbeständigen Basis für die Löhne sei auch die demokratische Partei durchaus bedacht. Auf ein bestimmtes System könne man sich heute noch nicht festlegen.

Abg. Dr. Rieher (D. Apt.): Namens meiner Freunde erkläre ich, daß wir dem Antrage Marx zustimmen werden. Den sozialdemokratischen Antrag betr. Schutz der Währung beantragen wir an einen Ausschuss zu verweisen.

Abg. Feilich (Komm.): Wir unterstützen den Antrag zum Schutz der Währung. Der andere Antrag über die wertbeständigen Löhne liegt so viel Gefahren in sich, daß wir unsere Hände nicht dazu bieten können.

Auf Antrage des Abg. Wiffell (Soz.) erweitert Arbeitsminister Dr. Braun, daß bei Verbindlichkeitsverträgen von Tacten die maßgebenden Stellen keinen Anstoß an einer Wertbeständigkeitsklausel nehmen würden.

Abg. Dr. Herh (Soz.) erklärt, daß der sozialdemokratische Antrag über den Währungsschutz in eine Resolution umgewandelt werde, wonach die Reichsregierung ersucht werden soll, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes eine Verordnung im Sinne der Bestimmungen des Antrages zu erlassen.

Abg. Dr. Rieher (D. Apt.) wendet sich gegen diese Resolution. Der erste Antrag der Sozialdemokraten wird dem Rechtsausschuss überwiesen.

Auf Antrag Tzemmel (Zentr.) wird der zweite sozialdemokratische Antrag (wertbeständige Löhne) in seinen wesentlichen Teilen der Regierung zu Verhandlungen mit den Sachorganisationen überwiesen. Der Antrag Marx wird angenommen.

Nummehr nimmt das Haus noch den Antrag der Sozialdemokraten in Beratung, die Reichsregierung zu ersuchen, mit

der bayerischen Staatsregierung in Verbindung zu treten, damit bis zur Erledigung des Antrages auf

Aufhebung der bayerischen Notverordnung

vom 11. Mai 1923 durch den Reichstag in Bayern alle Maßnahmen unterbleiben, welche geeignet sind, die Geschlossenheit des deutschen Volkes zu fördern, insbesondere Preisverbot.

Dazu haben die Abg. Hergt und Genossen (Dnat. Bp.) den Zusatz beantragt: „sowie mit der preussischen Regierung in Verbindung zu treten, damit bis zur Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik die Behörden in Preußen alle Maßnahmen unterlassen, die geeignet sind, die Geschlossenheit des deutschen Volkes zu fördern.“

Auf Antrag der Kommunisten wird noch ein Antrag dieser Fraktion mit zur Beratung gestellt, der die Immunität der Abgeordneten während der Reichstagsvertagung gegen Polizeimaßnahmen sichern will.

Abg. Dr. Stiefemann (D. Bp.): Durch den Zusatzantrag Hergt hat der Gegenstand eine weit größere Bedeutung erhalten, als sich gestern übersehen ließ. Heute ist nun auch noch der kommunistische Antrag auf der Bildfläche erschienen. Unter diesen Umständen würden wir auch unsere Interpellation über die Volkswirtschaft in Sachen mit erörtern wissen wollen. Wir glauben aber nicht, daß das Haus in letzter Stunde in eine solche umfassende Erörterung einzutreten genehmen ist, und beantragen, den Gegenstand von der Tagesordnung abzusehen.

Reichsminister des Innern Defer: Ich kann erklären, daß die Einigkeit des deutschen Volkes gegenwärtig die wirksamste Waffe in dem uns aufgezwungenen Abwehrkampf ist, und daß nach Meinung der Reichsregierung alles zu unterlassen ist, was auf diese Einigkeit und Geschlossenheit schädlich einwirken könnte. Die Reichsregierung ist allen denen dankbar, die ohne Rücksicht auf ihre politische, soziale oder amtliche Stellung sich in dieser schweren Aufgabe ihr zur Verfügung stellen und mit ihr gemeinsam an ihrer Lösung arbeiten.

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend hat die Reichsregierung in wiederholten Besprechungen mit den Ministerpräsidenten der Länder die Lage erörtert und es ist dabei regelmäßig eine Uebereinstimmung erfolgt. Die Reichsregierung wird die Anregungen, die aus den Zusätzungen des Abg. Dr. Stiefemann sich ergeben, gern berücksichtigen und ist ihrerseits bereit, auch künftig in diesem Sinne auf die Landesregierungen einzuwirken. Was die Immunitätsrechte der Abgeordneten anbelangt, so gelten diese für alle Abgeordneten ausnahmslos. (Zuruf links: Auch in Bayern?) Diese Rechte der Volksvertreter können durch Notverordnungen nicht eingeschränkt werden (hört, hört!), sie werden auch nicht aufgehoben während der Zeit der Vertagung. Wenn und inwiefern Verletzungen dieser Immunitätsrechte vorgekommen sind, würde ich bitten, mit davon Mitteilung zu machen, weil der Reichsminister des Innern darüber zu machen hat, daß die verfassungsmäßigen Rechte der Abgeordneten gewährleistet werden.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Wir können mit dem Inhalt der Erklärung des Ministers zufrieden sein, müssen aber doch die Hoffnung aussprechen, daß die bevorstehenden Besprechungen mehr Erfolg haben als die bisherigen. (Zustimmung links), denn unser Antrag ist ja gerade dadurch veranlaßt, daß nach unserer festen Ueberzeugung bisher nicht genügender Erfolg von diesen Besprechungen zu konstatieren war. Wenn wir diesen Antrag eingebracht haben, so geschah es deswegen, weil wir gerade veranlassen wollten, daß in der Zwischenzeit dasjenige geschieht, was heute der Reichsminister des Innern selbst als notwendig hingestellt hat. Wir schließen uns dem Antrage Roemen an. Die Interpellation des Abg. Stiefemann über die Vorgänge im sächsischen Landtag kann heute nicht zur Verhandlung gestellt werden; dazu müßte die sächsische Regierung hier verreten sein. Dem Antrag Hergt können wir uns nicht anschließen, aber wir hätten keinen Anstoß gehabt, seiner Verhandlung zu widersprechen. In den heutigen Abendblättern werden anderthalb Spalten lang Erklärungen der Regierung zu den Volkshäusern veröffentlicht. Ich bitte die Abgeordneten, in den Ferien sich mit ihren Wählern darüber zu unterhalten, daß an allen möglichen Stellen Erklärungen abgegeben werden, im Reichstag aber nichts gesagt wird. (Sehr wohl! links.)

Abg. Ledebour (B. L. B.) beantragt, am Montag eine Sitzung abzuhalten zur Aussprache über die Erklärungen der Reichsregierung. Der Antrag Stiefemann auf Abhebung von der Tagesordnung wird angenommen. — Der Antrag Roemen wird einstimmig angenommen.

Der Antrag Ledebour, am Montag eine Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Aussprache über die Regierungserklärung, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Präsident Löbe: Bei der Unsicherheit der Lage bitte ich um die Ermächtigung, die nächste Tagung selbst anderaumen zu dürfen. Ich werde mich mit der Regierung auf dem laufenden erhalten und, wenn es mir dringend erscheint oder ein begründeter Antrag der Parteien vorliegt, den Ministerrat zusammenberufen.

Der Präsident erhält die nachgesuchte Ermächtigung. Abg. Marx (Z) richtet an den Reichstagspräsidenten Löbe im Namen des Hauses Dankesworte für die Leitung der Geschäfte, die von dem Präsidenten erwidert werden.

Schluß 7 Uhr.

Neudeutscher Landhunger.

Ein neues Volksbegehren.

Von Otto Albrecht.

In der Zeit vom 18. April bis 1. Mai dieses Jahres sollte ein öffentliches Eintragungsverfahren für ein Volksbegehren stattfinden. Den Anstoß dazu hatte ein Antrag des „Reichsbundes für Siedlung und Pachtung“ gegeben, der auf eine Änderung und Ergänzung des Reichsiedlungsgesetzes gerichtet war und der im weiteren Verfahren eine allgemeine Volksabstimmung über das kundgegebene Begehren bezweckte.

Das von den Behörden schon allgemein angeordnete und vorbereitete Eintragungsverfahren gelangte jedoch nicht zur Durchführung, weil die Antragsteller selbst es im letzten Augenblick zurückgezogen. Man war im Reichsbund für Siedlung und Pachtung inzwischen zu der Einsicht gelangt, daß der gestellte Antrag inhaltlich zu mangelhaft vorbereitet sei. Der Verzicht galt aber nur dem gestellten ersten Antrage. Man arbeitete sofort einen zweiten neuen aus und sammelte für diesen abermals Unterschriften, die sehr bald in genügender Zahl zusammenkamen. Eine zum 1. Juli d. J. nach Berlin einberufene Generalversammlung sollte sich darüber schlüssig werden, wann der nunmehrige neue Antrag der Reichsregierung eingereicht sei.

Die Annahme weitester, der Landfiedlungsbewegung fernstehender Kreise und die Hoffnung ihrer Gegner und Feinde, die Bewegung würde durch das Wählung des ersten Vorstößes an Anhängererschaft einbüßen, erwies sich als irrig. Wer Gelegenheit gehabt hat, der Kundgebung des Reichsbundes für Siedlung und Pachtung am 1. Juli d. J. unvoreingenommen beizuwohnen und sich aus der geschaffenen Lage und der allgemeinen Stimmung der Beteiligten ein kritisches Urteil zu bilden, der wird bestätigen müssen, daß jene Annahme und Hoffnung nicht bloß irrig war, sondern daß im Gegenteil die Gesamtbewegung an Umfang erheblich zugenommen hat; daß darüber hinaus auch die ursprünglich aufgestellten Forderungen gewachsen sind, und daß schließlich in das Ganze ein Zug hineingekommen ist, den man sowohl in gutem wie auch in bösem Sinne als revolutionär bezeichnen muß. Die Teilnehmer der Tagung, die aus fast allen Gegenden des Reiches, mit Ausnahme von Süddeutschland, gekommen waren, füllten alle Plätze des großen Sitzungssaales im ehemaligen preussischen Herrenhause, zum Teil sogar die Tribünen. Und die Ansprachen erinnerten lebhaft an die Zeit der Arbeiter- und Soldatenräte. Diese Erinnerung wird außerdem wachgerufen, wenn man sich die Verhandlungsmethoden und die gefaßten Beschlüsse vergegenwärtigt.

Die erste Fassung des Antrages, der für ein Volksbegehren gedacht war und den man, wie bereits angeführt, zurückgezogen hatte, bezog sich auf folgende Punkte: 1. Der Umfang einer selbständigen Ackeranbauung soll durch Benennung von Bodenklassen mit einer (in dem Antrage angegebenen) genauen Morgenzahl gesetzlich umschrieben werden. 2. Wer an Land, Wiesen und Wald mehr als zwei Ackeranbauungen besitzt, ist verpflichtet, ein Drittel der die zweite Ackeranbauung übersteigenden Fläche an das Land, in dem der Grundbesitz sich befindet, ohne Entschädigung abzutreten. 3. Die Länder haben diese von den Großgrundbesitzern übernommenen Flächen bis zum Umfang einer Ackeranbauung an solche Familien in Erbpacht zu vergeben, die noch kein Land oder noch keine volle Ackeranbauung besitzen. 4. Die Höhe der Erbpacht beträgt 5 Proz. des Wertes der Grundstücke im Jahre 1914. Die Einziehung der Erbpacht erfolgt durch die Verwaltungsbehörden. 5. Soweit auf Grund der Ziffer 2 Waldflächen an die Länder abgetreten werden, sind sie zur Gewährleistung einer ordnungsmäßigen Bewirtschaftung vom Staate zu verwalten. 6. Solange keine Familien auf Uebertragung der Grundflächen anfragen, kann das Land die Grundflächen in größerem Umfange an die bisherigen Besitzer oder an andere Landwirte in Zeitpacht überlassen. Die Zeitpacht ist in solchen Fällen nach Ziffer 4 zu berechnen.

Der seit dem 1. Mai d. J. für eine neue Unterschriftensammlung vorbereitete Antrag erhielt mehrfache Änderungen der Ursprungsfassung. Darüber sollte nun am 1. Juli die Reichsbund-Generalsammlung beschließen, wann dieser der Reichsregierung zum Zwecke der Ausschreibung eines neuen behördlichen Eintragungsverfahrens einzureichen sei. Die Regie wurde aber im letzten Augenblick wieder umgestellt. Die Generalsammlungssteilnehmer wurden nämlich mit der Vorlage einer abermals geänderten Fassung überrascht, die erst kurz vorher, fast „über Nacht“ entstanden war. Danach soll folgender Satz hinzugefügt werden: „Wo den Umständen nach nur kleine Flächen als Kleingärten vergeben werden können, sind dieselben doch möglichst groß zu bemessen, und sind auch deren Erbpächter zur Errichtung von Wohnlauben, Familienhäusern und Wirtschaftsgebäuden berechtigt.“ In der Ziffer 4 werden die ursprünglich zu 5 Proz. festgesetzten, in der zweiten Fassung auf 3 Proz. herabgesetzten Erbpachten so umschrieben, daß nur Papiermark (statt Goldmark) entrichtet werden sollen. Die Ziffer 6 wird dahin geändert: „Werden die in Ziffer 2 bestimmten Flächen an Land, Wiesen und Wald nicht innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten der Gesetzesbestimmungen freiwillig abgetreten, so erfolgt die Festsetzung und die Ueberweisung der abzutretenden Flächen an die neuen Nutzungsberechtigten durch den vom Reichsbund für Siedlung und Pachtung (!) für jeden Bezirk zu ernennenden Schiedsrichter für Siedlungssachen. Dessen Anweisungen sind von den Landesbehörden sofort im Wege der Rechtshilfe zu vollstrecken.“

In zwei ganz neuen Ziffern, 7 und 8, wird die Lösung weiterer Probleme angestrebt. Es heißt dort: „Am endlich den Kriegsinvaliden den Dank des Vaterlandes durch Erbauung von Siedlungshäusern abtun zu können und für die Errichtung von Arbeiterfiedlungen die erforderlichen Mittel zu bekommen, wird bestimmt: a) Wer an beweglichem Vermögen mehr als 100 000 Goldmark oder dieser Summe gleichstehende Werte besitzt, ist verpflichtet, von dem diesen Betrag übersteigenden Vermögen ein Drittel sofort an die Rotgemeinschaft der Kriegsgeschädigten abzutreten. Die Festsetzung und Ueberweisung der abzutretenden Vermögenswerte erfolgt durch vom Reichskanzler damit beauftragte Behörden; b) alle im Deutschen Reiche tätigen Bankhäuser, Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung und sonstigen Firmen sind verpflichtet, von dem zur Verteilung zu bringenden Reingewinn jährlich — vor der Auszahlung des Restes an die Berechtigten — ein Viertel an die Rotgemeinschaft der Kriegsgeschädigten zu überweisen. Die Ausführung dieser Vorschrift ist von den Betriebsräten zu überwachen.“

Die hier mehrmals genannte „Rotgemeinschaft der Kriegsgeschädigten“ (wohlgerneht: nicht Be-, sondern Geschädigten, das heißt aller derjenigen Staatsbürger, die auch nur wirtschaftlich geschädigt worden sind!) ist ein ganz neues Gebilde, das, wie in der Verfassung bekanntgegeben wurde, erst am 30. Juni d. J., am Tage vor der beschließenden Reichsbund-Generalsammlung, ins Leben gerufen worden ist! Von wem, wurde nicht gesagt. Trotzdem hatten die Versammelten zu diesem Luftgebilde schon soviel Vertrauen, daß sie es für berufen und befähigt erklärten, die ihm hier zugedachten Aufgaben zu bewältigen. Es bildet eine Parallele zu den nach der neuen Ziffer 6 neuerdings dem Reichsbund für Siedlung und Pachtung zugedachten Aufgaben!

Man fühlt sich, wie vorhin schon bemerkt, in die Zeit der Arbeiter- und Soldatenräte zurückverlegt, wenn man solche Forderungen liest. Und man erkennt auch sehr deutlich, wie diese Landfiedlungsbewegung nunmehr in ein offenbar kommunistisches Fahrwasser hineingeraten ist. Die hier angegebene dritte Fassung des Antrages wurde nach einer zehnminütigen Pause (!) zwecks Aussprache in den Gruppen „einstimmig“ angenommen. Sobald die erforderlichen 5000 neuen Unterschriften beisammen sind, soll der Antrag der Reichsregierung eingereicht werden, und — „das Volksbegehren wird dann seinen Lauf nehmen“. Man ist vollaus siegesgewiß, denn man ist überzeugt, daß nunmehr auch die große Masse der städtischen Arbeiterschaft mitgerissen werden wird.

Es gibt immer noch große politische Kinder, die im Vertrauen auf ihre gute, „rein wirtschaftliche“ Sache sich in Vorstellungen bewegen, die an sich vieles Gute und vieles Berechtigte enthalten, die aber auch der großen Gefahr ausgesetzt sind, zu allgemeinem Unheil zu führen. In dem vorliegenden Falle handelt es sich um solche berechtigten Bestrebungen mit solchen Gefahren. Das Berechtigte wird jeder Sozialdemokrat, der sich mit Siedlungs- und Bodenrechtsfragen näher beschäftigt hat, ohne weiteres erkennen, aber auch das Unberechtigte und Gefährliche. Wäre unsere Partei mit ihren Ende Mai d. J. veröffentlichten Richtlinien schon früher hervorgetreten und hätte sie im Sinne dieser Richtlinien auch schon Vorschläge ausgearbeitet und etwa in Form von Initiativanträgen in den Parlamenten vertreten, dann hätte die hier geschilderte Sonderbewegung gar nicht erst aufkommen können.

Nun kann man gewiß meinen, es habe mit dem zum

Volksbegehren bestimmten neuen Antrage nicht viel auf sich, weil er noch viel unreifer und verwirrter sei, als der erste Antrag das war. Das darf aber für unsere Partei nicht entscheidend sein. Wohl kann unsere Partei den neuen Antrag erheblich leichter als eine Mißgeburt abweisen, als das mit dem ersten möglich gewesen ist. Sie muß darüber hinaus aber auch etwas Positives unternehmen, wenn sie erwarten will, daß die Landhungrigen und diejenigen, die von einer zeitgemäßen Regelung der Bodenrechtsfragen für die Volksgemeinschaft große günstige Wirkungen erwarten, in ihrer Gefolgschaft bleiben oder sich neu um das sozialdemokratische Banner scharen sollen. Die „Richtlinie“ der Reichstagsfraktion sind nur erst ein Anfang. In den Landfiedlungs- und Bodenrechtsfragen muß aber gehandelt werden, und zwar in jeder Hinsicht ohne Schwanken und Zagen.



Dampfer LEVIATHAN

59956 Br.-Reg.-Tonnen

Der modernste, grösste und luxuriöseste Ozeandampfer. Die höchsten Leistungen von Wissenschaft, Kapitalkraft und Erfindungsgeist finden in diesem Wunderschiff ihre Verkörperung. Unvergleichliche Bequemlichkeiten in allen Klassen.

Erste Reise

nach New York

am 17. Juli 1923

dann 7. August, 28. August usw., alle drei Wochen

von Southampton—Cherbourg.

Alles Nähere durch die untenstehenden Adressen.

Regelmässige Verbindung

von Bremen über Southampton, Cherbourg nach New York durch die prachtvollen amerikanischen Regierungsdampfer

NÄCHSTE ABFAHRTEN:

George Washington	11. Juli	15. August
America	18. Juli	22. August
President Roosevelt	25. Juli	29. August
President Fillmore	26. Juli	30. August
President Harding	1. August	5. September
President Arthur	8. August	12. September

Abfahrt von Southampton und Cherbourg 1 Tag später

Prospect u. 64 seitl. Illustr. „Führer d. d. Verein. Staaten“ Nr. 83 kostenfrei

Vorteilhafte Gelegenheit für Güterbeförderung

UNITED STATES LINES

Berlin W 8, Unter den Linden 1 NW 40, Invalidenstr. 93

Berlin W 9, Budapeststr. 5 W 8, Unter den Linden 22

General-Vertretung: Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nachruf!
Am 4. Juli verstarb unerwartet unser Mitarbeiter, der Schiffe
Paul Neumann
im 58. Lebensjahre. Mitglied des Gemeindeparlamentes seit dem Jahre 1919, hatte er sich bereits vorher zwei über ein Jahrzehnt als rühriger Gemeindevorsteher im Dienste unserer Gemeinde große Verdienste erworben. Aufmerksam durch reiche Wissen und eine außerordentliche Erfahrung auf fast allen Gebieten der Gemeindeverwaltung befähigt der Verstorbenen die Beziehungen für die Bedürfnisse und Bedürfnisse der Bevölkerung, ebenso wie sein bewährter Werk leicht verständlich, wirtschaftliche Fragen schnell und zutreffend zu beurteilen.
Die Gemeinde Kommissar hat seinem Wirken sehr viele Erolge zu verdanken. Auch wir werden ihm stets ein warmes Gedächtnis bewahren.
Ruhesruhe, den 6. Juli 1923.
Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.
Auf Grund der Verordnung über Grundbesitz in der Krankenversicherung vom 22. Juni 1923 (R. G. Bl. S. 421) erhalten sich die Lohnstufen vom 2. Juli 1923 ab wie folgt:
Lohnstufe Arbeitverdienst Grund-Lohn
I bis einchl. 2000 1500 17
II „ „ 2000 4000 200
III „ „ 13000 9000 810
IV „ „ 12000 15000 1350
V „ „ 18000 24000 1890
VI „ „ 24000 30000 2430
VII „ „ 30000 36000 2970
VIII „ „ 36000 42000 3510
IX „ „ 42000 48000 4050
X „ „ 48000 50000 4500
Auf die zu gemäßigten höheren Lohnstufen gehört der Lohn vom Beginn der 5. Woche nach dem Inkrafttreten des Bescheidbeschlusses, also vom 30. Juli 1923 ab rückwärts.
Berlin, den 30. Juni 1923.
Der Vorstand der Betriebskrankenkasse der Stadt Berlin.
Tageb. Nr. 6 gen BKK 21.

Zigaretten
Hochwertig, zart, salzig, mild, feinschmeckend, mit einem köstlichen Geschmack und einem feinen Aroma.
Grüner Weg 85
(Andreasplatz)

Frauenhaare
Haar- u. Friseur-Parf. Fabrik
König-Platz 39
König-Platz 39

Bettwäsche

Nur einmaliges Reklameangebot bis 14. 7.

Wir stellen in dieser Woche größere Mengen aller Warenbestände weit unter dem Einkaufspreis zum Verkauf. Benutzen Sie diese günstige Gelegenheit, die Preise steigen sprunghaft.

Wir führen nur beste Qualitätswaren in sauberster Verarbeitung u. richtigen Größen

Deckbettbezüge . . . 93000 128000 157500 195000
Kissen dazu passend in allen Preislagen
Laken in allen Größen 69000 98500 126800 148000
Inlette für Unter- und Oberbetten 158000 198000 245000
Überschlaglaken pr. Qualitäten, herrl. Garnierung . . 185000 218000
Frottierwäsche u. Badelaken in großer Auswahl!
Waschestoffe nur gute Qualitäten zu besonders billigen Preisen
Doppelpartituren mit herrl. Stickereien, Riesen-Auswahl weit unter Preis
Daunendecken in großer Auswahl und sehr preiswert.
Handtücher gestickt und gebledert. Gute halbhare Qualität. 12500 17500

Nur solange Vorrat. Mengenabgabe vorbehalten.
Riesige Auswahl in garnierter Bettwäsche, bunten Bezügen, Handtüchern, Wischtüchern, Tischdecken, Kissen-Bezug und Madrasen
Scheuen Sie nicht den weitaus Weg. Sie gewinnen durch das günstige Einkauf mehr als das Fahrgehalt!

Riesige Auswahl! Reelle fachmännische Bedienung!
Vorzüge dieses Inserats erhalten beim Einkauf Fahrvergütung
Kauterziehung durch Anzahlung
Achten Sie bitte in Ihrem Interesse genau auf unsere altrenommierte Firma

Älteste Spezial-Bettwäschefabrik
Gräfenstraße 39 (Kassenstraße) Fahrverbindungen: 3, 4, 5, 6, 9, 10, 15, 21, 31, 40, 55, 59, 95, 158, Ausb. A und 4
Brunnerstr. 10 (im Inn.) Fahrverbindungen: 1, 3, 5, 8, 10, 11, 17, 22, 27, 33, 36, 57, (Hauptstr.) 40, 41, 42, 44, 45, 50, 51, 57, 68, 90, 166, Aufb. A u. 2
Spandau, Potsdamer Straße 20, Spandau.
Schliefzeit von 9 bis 7 Uhr

Brillanten
Zahngelisse
Platin, Gold-, Silber-Brak. Juwelen
H. Schneider & Sohn
Inh.: Erwin Schneider - Goldwarenfabrik
Französisch Str. 15, von 2 Tr., an der Friedrichstr.

Hühneraugen
beseitigt sicher das Radikalmittel
Lebewohl
Hornhaut an d. Fußsohle verschwindet durch
Lebewohl-Ballen-Scheiben.
In Droг. u. Apoth. Man verl. ausdrückl. „Lebewohl“

Qualitätswaren!
Anzüge
aus prima Stoffen, auf Maß gefertigt, vollwertiger Gehalt für wenig unter Zonenpreis.
Sport- u. Reise-Anzüge
mit langer und breiter Gürtel in allen Farben.
Mäntel
moderne, effektvolle Verarbeitung, in Goubardin, Goussacris u. anderen Stoffen.
Gummi-Mäntel
in jeder Größe und mit Wertstoffen.
Hosen
mit Kordeln und gestreiften Kammgarnstoffen
Gardinen / Wäsche / Pelze
Damen-Mäntel

Soweit Vorrat reicht Mengenabgabe vorbehalten

Kleczewski

Boxhagener Str. 42, 1. Etage | Wilmerstraße 129, 1. Etage
am Bahnhof Stralsund-Rummelsburg, Echo-Hausstr. | am Finkenauer Platz, Ecke Charlottenburg, Ecke Scharnhorststr.
Demnächst Eröffnung Kottbuser Str. 4, nahe Hochbahnhof Kottbuser Tor.